

Knappenverein »Glückauf Gerthe 1891«

Protector: Bergwerksdirektor Wilhelm Schroeteler

# **65. Stiftungsfest**

**1891 – 1956**

vom 26. – 28. Mai 1956

**VERANSTALTUNGSFOLGE  
UND  
CHRONIK DES VEREINS**



# **Tiefbaugeschäft Gebrüder Hombach**

Gesellschaft mit beschränkter Haftung



Ausführung von Straßenbauarbeiten  
Pflasterarbeiten  
Kanalbauarbeiten  
und Oberbauarbeiten



**Bochum-Gerthe**

Heinrichstraße 41 · Fernruf 201 98



Knappenverein »Glückauf Gerthe 1891«

Protector: Bergwerksdirektor Wilhelm Schroeteler

## 65. Stiftungsfest

verbunden mit Festzug, Konzert und Tanz

Sonntag, den 27. Mai 1956

im Festzelt auf dem Sportplatz Holthäuser Straße



**E. Heitkamp  
GmbH.**

Wanne-Eickel · Langekampstr. 54  
Fernruf Sa.-Nr. 7 05 41

Mitglied der Vereinigung der  
Bergbau-Spezialgesellschaften

Herstellung  
von Betonformsteinen

Ausbau von  
Füllörter und Richtstrecken  
in Betonformsteinen

Auffahrung von  
Schächten, Richtstrecken,  
Querschlägen  
und Füllörter

Ausführung von  
Gleisarbeiten unter Tage



## Zum Geleit!

Der Knappenverein Gerthe feiert sein 65jähriges Bestehen. Dazu gilt ihm ein herzliches „Glück auf!“ Möge das Fest, das in allen Teilen der Bevölkerung so viel Anklang findet, harmonisch verlaufen und dazu beitragen, den Knappenverein um so fester in Gerthe und seinem Bergmannsstand zu verwurzeln.

Immer war der Gerther Knappenverein auf das engste mit unserer Anlage Lothringen verbunden. Sein Gründer und erster Vorsitzender gehörte zu jenen, die ihre Verbundenheit mit der Zeche mit dem Leben besiegelten. Viele, ja die meisten Mitglieder des Vereins haben ihr ganzes Arbeitsleben, manche 40 Jahre und mehr auf unseren Anlagen gewirkt. Darum fühlt sich auch die Werksleitung eng mit dem Knappenverein verbunden, und gern habe ich der mir angetragenen Ehre, das Protektorat zu übernehmen, zugestimmt.

Freiwillige Selbsthilfe war der tragende Gedanke bei der Gründung des Vereines. Er war immer ein wesentlicher Teil des bergmännischen Berufsethos. Haben sich die äußeren Formen auch gewandelt, uneigennützigere Hilfsbereitschaft und Einsatzfreude sind nach wie vor Kennzeichen des rechten Knappen. Da ist es uns Verpflichtung, dankbar derer zu gedenken, die in früheren Generationen in treuer Verbundenheit mit unserer Zeche den Grund legten, auf dem wir heute unsere Betriebsgemeinschaft aufbauen.

Das ist das Schönste, was die Männer, die in 65 Jahren im Knappenverein wirkten, uns überlieferten: das tief verwurzelte Gefühl, daß die Gemeinschaft zwischen Bergmann und Zeche nicht eine zufällige Erwerbsgemeinschaft, sondern seine wahre Heimat ist. Diese selbstverständliche Verbundenheit, die in der Stunde der Not am allerwenigsten nach dem eigenen Vorteil fragt, hat nach dem letzten Kriege die Männer von unserem alten Stamm wieder zur Zeche geführt. Ihnen danken wir, daß es so rasch wieder aufwärts ging.

65 Jahre Treue und Werksverbundenheit können wohl ein Beispiel setzen. Mögen dem Knappenverein noch viele Jahre und Jahrzehnte des Wirkens beschieden sein zum Wohle unseres alten, traditionsreichen und ehrenwerten Bergmannsstandes.

Glück auf!

Wilhelm Schroeteler

Bergwerksdirektor

SALAMANDER

Dein Schuh von

**PAUL NETTER**

Schuhwarenhaus

BOCHUM-GERTHE

40 JAHRE

Bäckerei und Konditorei

**Wilhelm Voss**

Bochum-Gerthe, Hiltroper Heide  
Fernruf: Amt Bochum 64604

Filialen: Frauenlobstraße 76  
Hiltroper Straße

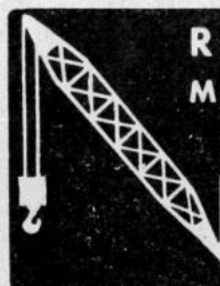
Wir bitten die Festteilnehmer,  
bei ihren Einkäufen die  
Inserenten unserer Programm-  
schrift zu berücksichtigen.

»LORE« QUALITÄTS-STRICKKLEIDUNG  
AUS EIGENER FABRIK

daher besonders preiswert und garantiert beste Qualität  
Neueste in- und ausländische Modelle!  
Erstklassige fachmännische Verarbeitung

**KANNGIESSER** eigene Strumpf- und Strickwarenfabrik

Verkaufsstellen: BOCHUM-GERTHE · LOTHRINGER STR. 16  
Gelsenkirchen · Dortmund · Wattenscheid  
Herne · Castrop-Rauxel · Oberhausen



**R O S E N K R A N Z**  
**M A C H T S C H W E R E S L E I C H T**

SCHWERTRANSPORTE BIS 175 t STÜCKGEWICHT

Kranfahrzeuge  
bis 50 t und bis  
35 m Hubhöhe

**PAUL ROSENKRANZ A.G.**

WITTEN (RUHR)

RUF 35 55-59

FERNSCHREIBER - NR. 0322-110



## Der Vorstand des 65. Jubeljahres



Hubert Lingenauber  
Ehrenvorsitzender und Kassierer



Josef Ertl 1. Vorsitzender



Heinrich König 2. Vorsitzender



Emil Siebert Schriftführer

## Unsere Jubilare

### 40JÄHRIGE JUBILARE

Heinrich König

Hubert Lingenauber

Otto Opiola

### 25JÄHRIGE JUBILARE

Otto Börnke

Anton Heimann

Karl Höttemann

Stefan Kulahs

Eduard Lerchner

Otto Sach

Fritz Wiebeling



## VERANSTALTUNGSFOLGE

Samstag, den 26. Mai 1956

ab 20 Uhr im Festzelt      Treffen der Festteilnehmer bei Konzert und Tanz  
unter Mitwirkung des MGV Harmonie, Gerthe

Sonntag, den 27. Mai 1956

10 Uhr                      Kranzniederlegung am Ehrenmal  
für die verunglückten Bergleute von Lothringen  
Mitwirkende: MGV Einigkeit, Gerthe

\*

Konzert im Festzelt bis 13 Uhr

15 Uhr                      Empfang der Gastvereine im Festzelt

16 Uhr                      Festzug durch den Stadtteil Gerthe  
anschließend im Festzelt  
Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden  
Festrede des Herrn Bergwerksdirektors  
Wilhelm Schroeteler  
Ehrung der Jubilare des Vereins  
danach gemütlicher Abend mit Konzert und Tanz

Montag, den 28. Mai 1956

ab 19 Uhr                      im Festzelt Ausklang der Festtage  
Konzert und Tanz

\*

Es spielt die Bergkapelle  
der Bergbau-AG Lothringen  
Dirigent: Heinrich Scheffer

Für Speisen und Getränke sorgt bestens der Festwirt Bernhard Meiners

**Siebeck-Metallwerk  
GmbH. Ratingen**

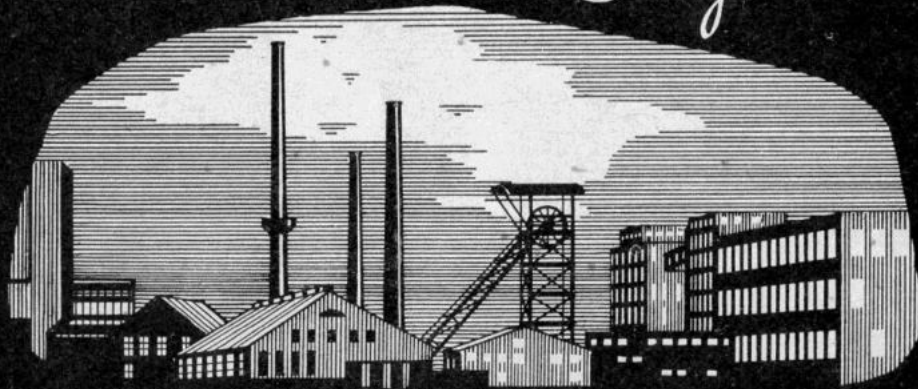
ARMATUREN FÜR DEN BERGBAU

Wer bergmännische Kameradschaft, Geselligkeit  
und Frohsinn wünscht, der findet sie in unserem

**» KNAPPENVEREIN GERTHE 1891 «**

Anmeldung nehmen jederzeit die Vorstandsmitglieder oder  
E. Wehmeier (Verwaltung der BAG Lothringen) entgegen.

**Eickhoff**  
*Maschinen im Bergbau*



**GEWINNEN LADEN FÖRDERN**

€ 15440



# Chronik des Knappenvereins »Glückauf 1891« Gerthe

von Dr. Karl Brinkmann

## INHALT

- 11 Gerthe Von der Bauernschaft zum Bergmannsdorf
- 19 Die Lage der Bergleute um 1890
- 37 Die Gründung des Bergmanns-Unterstützungsvereins „Glück auf“
- 45 Der innere Vereinsbetrieb  
in den ersten beiden Jahrzehnten des Bestehens
- 55 Das Unglücksjahr 1912
- 61 Weltkrieg, Nachkriegszeit und Krisenjahre
- 67 Die kritischen Jahre nach 1933
- 73 Die Gegenwart

Gaststätte **JOSEF BORGMANN**

Ecke Lothringer und Hans-Sachs-Straße



Zum Ausschank gelangt

**Dortmunder Actien-Bier**

*Das Bier von Weltruf*

FEINE EIS-SPEZIALITÄTEN MIT SCHLAGSAHNE

---

**HAMMER  
LICHTSPIELE**

**BOCHUM-GERTHE**

INHABERIN: FRAU MARIA BORGMANN

zeigen die neuesten und besten Filme  
deutscher und ausländischer Produktion

EINGEBAUTE KLIMAAANLAGE

## Gerthe Von der Bauernschaft zum Bergmannsdorf

Die in den letzten Jahren durchgeführten Ausgrabungen auf dem Gelände unserer MSA-Siedlung haben gezeigt, daß schon die Menschen der Steinzeit herausgefunden hatten, daß es sich auf den hochgelegenen und deshalb wasserreichen, dabei sehr fruchtbaren Lößböden des jetzigen Stadtteils Bochum-Gerthe gut leben ließ. Auch die ältesten geschichtlichen Zeugnisse aus unserer Gegend, die freilich manches Jahrtausend jünger sind, erwähnen die Bauernschaft Gerthe, die damals gut lateinisch „Gerthrium“ genannt wurde. Noch viel jüngere Steuerregister zeigen uns, daß hier wenige, aber recht stattliche Bauernhöfe lagen. Sie mußten fast alle den höchsten Steuersatz entrichten. 1486 waren es 9 Höfe, manche von ihnen bestehen heute noch. 1664 gab es in Gerthe 16 Haushaltungen, die etwa 80 Bewohner gehabt haben mögen. In Hiltrop wurden 23 Haushaltungen gezählt, für die wir rund 115 Bewohner erschließen können. 1798 ergab eine amtliche Zählung für Gerthe 36 Häuser mit 35 Familien und 183 Bewohnern, von denen 29 Dienstleute waren.

Als im vorigen Jahrhundert Bergbau und Industrie aus ihrer ursprünglichen Heimat, dem Ruhrtal, das dem Ruhrgebiet auch den heute eigentlich nur noch geschichtlich gültigen Namen gab, allmählich nach Norden wanderten, machten sie zunächst einen Bogen um Gerthes fruchtbare Höhen. Man hatte gelernt, die Kreidemergeldecke, die unmittelbar jenseits der schmalen Berghänge am nördlichen Ruhrufer dem flözführenden Steinkohlengebirge aufliegt, im Tiefbau zu durchstoßen. Der Kohlenbergbau rückte in die Emscherniederung vor. Bei dem hochgelegenen Gerthe aber waren besondere Schwierigkeiten vor allem wegen der reichlichen Wasserführung zu erwarten. Man mußte erst weitere Erfahrungen sammeln, ehe man hier mit dem Bergbau beginnen konnte.

So blieb Gerthe mit den unmittelbar benachbarten Bauernschaften noch lange bei seiner stillen, bäuerlichen Lebensweise. Nur langsam stieg die Einwohnerzahl. 1821 waren es 262, 1850 schon 300, 1864 zählte man 382 und 1871, ein Jahr vor der Gründung der Gewerkschaft „Lothringen“, 464 Bewohner. Manche von ihnen fanden bereits Arbeit auf den Zechen, die nicht allzu weit von den stillen Gefilden Gerthes entstanden waren, die meisten aber blieben bei der von den Vätern überlieferten Bauernarbeit.

Am 2. Juli 1872 errichteten einige wagemutige Unternehmer, Fritz Funke sen., F. W. Waldhausen sen. und Wilhelm Schürenberg aus Essen und Heinrich Grimberg aus Bochum, eine Gewerkschaft zum Betrieb eines Steinkohlenbergwerkes bei Gerthe. Die amtliche Ortsbezeichnung bei Gerthe ist charakteristisch für die damaligen Verhältnisse. Gerthe war eben nur eine locker zusammengehörige Bauernschaft ohne eigentlichen Mittelpunkt. Den sollte erst die Zeche bilden. Als gute Patrioten nannten die Gründer ihre Gewerkschaft nach dem damals wieder an Deutschland angegliederten Reichsland „Lothringen“. Ihr



Die *guten* GASOLIN-Kraftstoffe

•

Die *bewährten* MOTANOL-Autoöle

•

Moderne Wagenpflege

•

Ein vorbildlicher Kundendienst  
nach dem Motto:

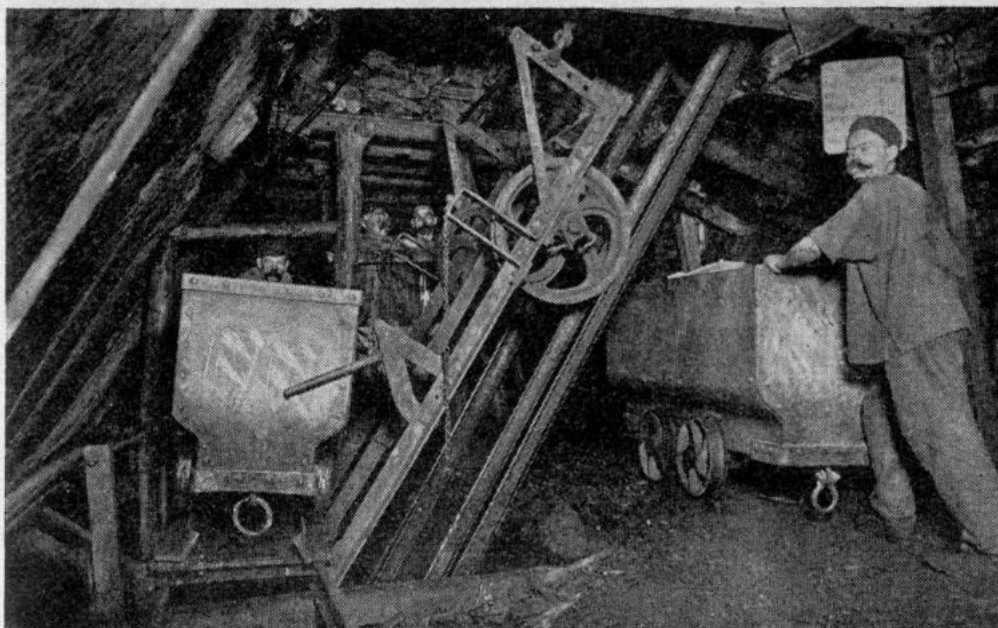
*„fix und zuverlässig“*

•

Das sind die Vorzüge  
der weiß-roten

**GASOLIN-TANKSTELLEN**





Unter dem Anschlagpunkt eines Bremsberges bei steiler Lagerung. Aufgenommen im Jahre 1912 auf Lothringen I/II

Grubenfeld, das nördlich und westlich mit Ver. Constantin der Große, nördlich und östlich mit Erin, und Zollern und südlich mit Heinrich Gustav, Caroline und Prinz von Preußen, bereits bestehenden Zechen, markscheidete, hieß „Sadowa“. Das ist der tschechische Name für Königgrätz, den Schlachtort aus dem 1866er Kriege.

Es ist nicht nötig, hier in allen Einzelheiten der Entwicklung der neuen Gewerkschaft nachzugehen. Das ist für unsere einzelnen Anlagen bereits in unserer Werkszeitung geschehen, und wer sich dafür interessiert, kann es dort nachlesen. Eine gute, knappe Darstellung der industriellen Entwicklung in Gerthe hat auch Paul Hilgenstock, unser früheres Vorstandsmitglied, im „Jahrbuch der Vereinigung für Heimatkunde Bochum“ aus dem Jahre 1951 gegeben. Es genügt hier, wenn wir feststellen, daß die Entwicklung sehr langsam vor sich ging und den Gründern Enttäuschung über Enttäuschung bereitete. Schon bei der Niederbringung des Schachtes schien es oft unmöglich, der ungewöhnlich starken Wasserzuflüsse Herr zu werden. Oft war man nahe daran, das Unternehmen trotz aller bereits aufgewandten Kosten wieder aufzugeben.

1875, als eine Tiefe von 275 m erreicht war und die Sohlen angesetzt wurden, gab es 6 Beamte und 70 Arbeiter auf „Lothringen“. Bei 591 Einwohnern der Gemeinde Gerthe entspräche das einem Satz von 12 %. Im folgenden Jahre, 1876, förderte die Zeche den eigenen Kohlenbedarf und konnte zudem kleine Mengen im Landdebit absetzen. Noch immer waren nicht alle Schwierigkeiten

## **Unsere Erzeugnisse für den Bergbau**

### **Stählerner Streckenausbau**

in starrer und nachgiebiger Ausführung

### **Firstenkronen, Streckenabzweigungen, Kreuzungen**

### **Nachgiebige Bögen**

mit Klemmverbindungen, gesenkgeschmiedeten Brücken  
und Bügeln für den Ausbau  
in der steilen und halbsteilen Lagerung

### **Stahlgelenke, Polygonschuhe, Klammerlaschen, Klemmlaschen, Stahlverzugsbolzen**

### **Stählerner Ausbau** von Stapeln und Blindschächte

### **Strebkappen** aus Stahl

### **Stahlwanderkästen** Bauart „Mécapile“

### **Gesenkschmiedestücke aller Art**

## **Dr. Ing. Recker & Co.**

GRUBENAUSBAUGESELLSCHAFT

WÜRSELEN / Rhl.

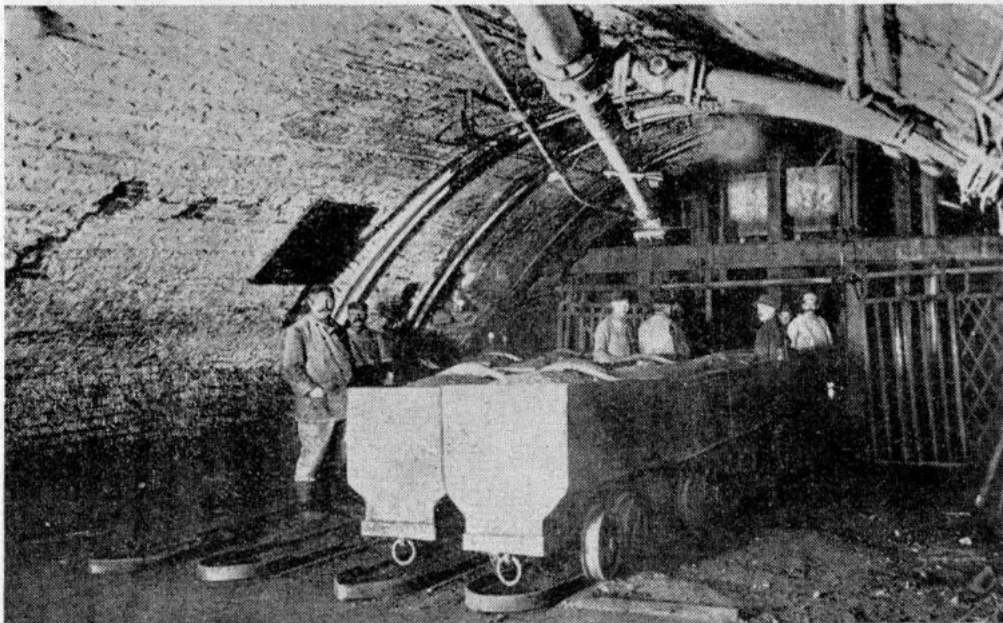


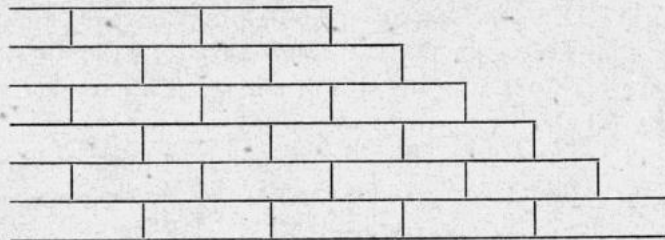
behoben, da die zuerst aufgefahrene Flöze sich als zu wenig mächtig erwiesen. Erst als man sich entschloß, den wegen des sehr gestörten Gebirges gestundeten Querschlag nach Norden weiter aufzufahren, trat der entscheidende Erfolg ein. Da der nächste Bahnhof in Merklinde lag und alle Kohlen mit Fuhrwerken dorthin gebracht werden mußten, was auf die Dauer zu hohe Kosten verursachte, entschloß man sich auch, den eigenen Bahnanschluß zu schaffen. 1880 konnten die ersten Kohlen auf ihm verladen werden. Die Gesamtförderung betrug in diesem Jahre 18381 t oder im Tagesdurchschnitt 60 t. Die Belegschaft war auf 148 Mann angewachsen, bei der Gesamtbevölkerung Gerthes von 669 waren das bereits 21,5 %.

Das folgende Jahrzehnt brachte trotz der damaligen Wirtschaftskrise eine stetige Besserung. Zur gründlicheren Ausnutzung der Förderung wurde 1886 die später wieder aufgegebene Brikettfabrik errichtet. 1889 begann man mit der Kokerei. Die Belegschaftszahlen stiegen rasch. 1888 gab es 599 Belegschaftsangehörige, 1890 waren es schon 796. Bei einer Einwohnerzahl von 891 erreicht das Verhältnis der Belegschaft „Lothringens“ in diesem Jahre also 89,4 %. Der Übergang zur Bergbaugemeinde ist vollzogen. 1891 stieg die Belegschaft auf 864 Mann, das entsprach mehr als 90 % der gesamten Einwohnerschaft der Gemeinde.

Unter den Belegschaftsangehörigen jener frühen Zeit waren noch manche Kötter, die auf eigenem, ererbtem oder erworbenem Grund und Boden saßen, ihr Häuschen mit kleiner Landwirtschaft und Viehzucht hatten und lieber einen

Auf Lothringen I/II um 1910: Füllort und Hauptanschlagspunkt unter Tage





**HEINRICH  
WESTERMANN KG.**

BAUUNTERNEHMUNG

---

**BOCHUM-GERTHE**

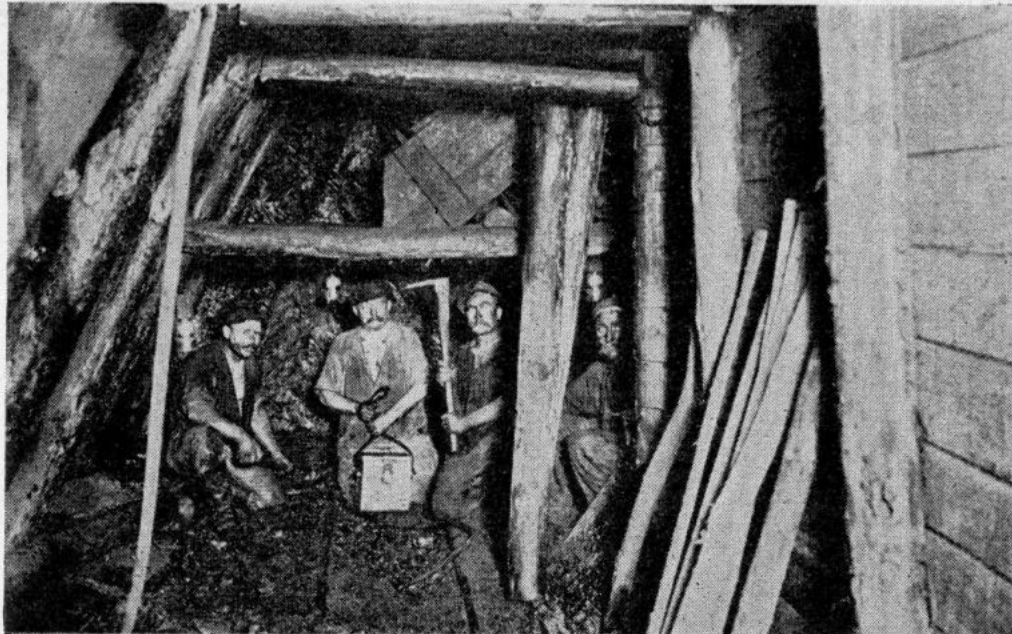
HEINRICHSTRASSE 37 · FERNRUF 20234

weiten Weg zur Zeche auf sich nahmen, als die ihnen lieb gewordene halb-bäuerliche Lebensweise, die auch eine Quelle soliden Wohlstandes war, aufgaben. Aber mit der steigenden Belegschaftszahl war die Gewerkschaft gezwungen, auch werkseigene Wohnungen zu schaffen, da das Aufnahmevermögen der kleinen Bauernschaft sehr beschränkt war. Sobald also die ersten Schwierigkeiten überwunden waren, galt das Interesse auch der Errichtung von Beamten- und Arbeiterhäusern. 1886 wurden die ersten Häuser am Kray errichtet, 1889 vier Häuser am Langeloh, gegen Mitte und Ende der 90er Jahre die Siedlungen an der Landwehr und an der Karl-Ernst-Straße.

Im Jahre 1896 hatte „Lothringen“ 24 Beamten- und Arbeiterhäuser, in denen 98 Familien mit 403 Angehörigen wohnten. Bei einer Belegschaft von 1116 Mann war das noch weniger als ein Zehntel davon, aber es war bereits ein rundes Viertel der Einwohnerschaft Gerthes. Vergleichsweise gab es im Jahre 1909 bereits 183 Häuser mit 692 Wohnungen. Darin wohnten 916 Belegschaftsangehörige mit 2342 Familienmitgliedern. Das war rund ein Drittel der 2737 Köpfe zählenden Belegschaft und wiederum ein Viertel der Bevölkerung der Gemeinde. Über die heutigen, sehr viel günstigeren Verhältnisse, die nach und nach geschaffen wurden, und an deren Besserung noch fortlaufend gearbeitet wird, hat unsere Werkzeitung mehrfach berichtet.

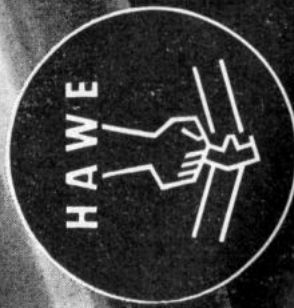
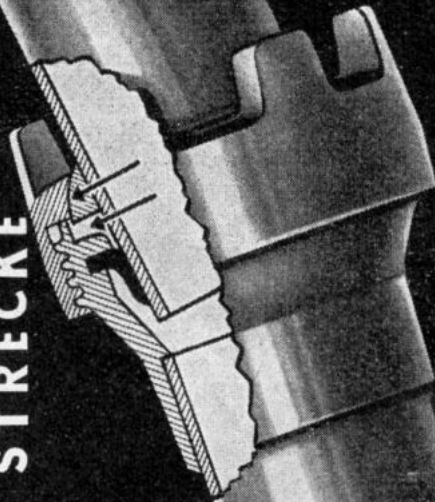
Noch ein paar Daten sollen hier der Vollständigkeit halber festgehalten werden. Seit 1890 setzte eine raschere und energischere Entwicklung der Anlage ein. Schacht II wurde abgeteuft und 1896 in Betrieb genommen. 1900 wurde

Lothringen I/II um 1910: Vortrieb einer Richtstrecke





Rohrschnellverbinder  
**GARANT**  
D.B.P.  
FÜR STREB UND STRECKE



↑ RADIAL } NACHGIEBIG  
↑ ACHSIAL }  
↑ ABSOLUT DICHT  
↑ BETRIEBSSICHER

**HERMANN WINGERATH** K.G. • **RATINGEN**  
ROHRLEITUNGS- UND APPARATEBAU

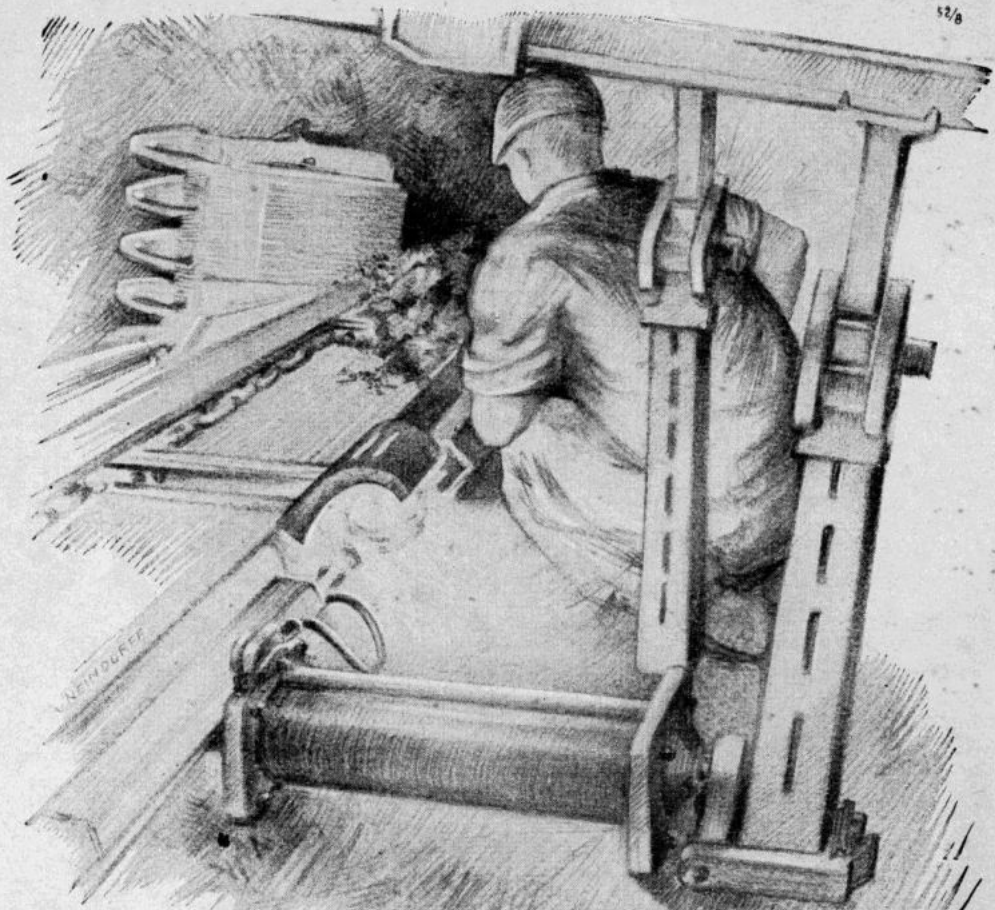
auf dem Gebiete der Gemeinde Bövinghausen Schacht III begonnen. Später wurde dieser Industrieteil Bövinghausens, in dem auch die Chemischen Werke Lothringen entstanden waren, ebenso wie die Holthäuser Landwehr, die wirtschaftlich völlig zur Einheit mit Gerthe geworden war, zur größeren, von „Lothringen“ wirtschaftlich erschlossenen Gemeinde eingemeindet. Die Holthäuser Landwehr kam 1914, der Industrieteil Bövinghausens nach der Zeit der Ruhrbesetzung zu Gerthe. In Hiltrop war 1910 die Anlage „Lothringen IV“ abgeteuft worden, 1914 kam schließlich Schacht V als ausziehender Schacht zur Bewetterung des nordwestlichen Felderteiles hinzu. Immer sind, seitdem die Industrie Einzug in Gerthe hielt, die Entwicklung der Bergwerksanlagen und der Gemeinde parallel gegangen. Bei Beginn des ersten Weltkrieges hatte Gerthe eine Einwohnerzahl von 12 610 erreicht.

## Die Lage der Bergleute um 1890

Die ersten Bergleute für „Lothringen“ waren noch aus der unmittelbaren Nachbarschaft gekommen. Mancher Bauernknecht verließ den Hof, um bei der neuen Zeche lohnendere Arbeit zu finden. Als nach 1890 die Belegschaft sprunghaft anwuchs, mußte man weiter ausholen, um die zusätzlichen Arbeiter heranzuziehen, wenn auch der heimische Stamm noch verhältnismäßig stark blieb. Dabei stieg die Belegschaftsziffer nicht gleichmäßig, es gab Sprünge, die ihre Ursache in wirtschaftlichen Konjunkturen oder in Erweiterungen der Betriebsanlagen haben können, gelegentlich traten auch kleinere Rückgänge auf. Für die Zeit von 1891 bis 1910, in der unser Bergmanns-Kameradschafts-Verein „Glück auf“ entstand und sich entwickelte, sind die folgenden Zahlen für die Belegschaft angegeben:

1891	864	1896	1116 (Schacht II)	1901	2025	1906	2373
1892	912	1897	1223	1902	2045	1907	2770
1893	969	1898	1377	1903	2033	1908	2886
1894	969	1899	1313	1904	2080	1909	2737
1895	971	1900	1582	1905	2209	1910	2548

1890 waren von 116420 Einwohnern des ganzen Landkreises Bochum noch 47722 aus dem Landkreise selbst gebürtig, das waren noch 41 %. Aus dem übrigen Westfalen kamen weitere 38271, also 33,3 %. Westfalen waren also noch 77,3 % aller Bewohner des Landkreises. Aus dem übrigen Preußen kamen 26376 oder 22,7 %, von ihnen wiederum mehr als die Hälfte aus Hessen-Nassau. Nur 2912 waren aus dem übrigen Deutschland, von denen wieder über



*E*ine Idee wurde Wirklichkeit:  
Vollmechanische Kohlegewinnung  
durch den LÖBBE-HOBEL der

WESTFALIA LÜNEN



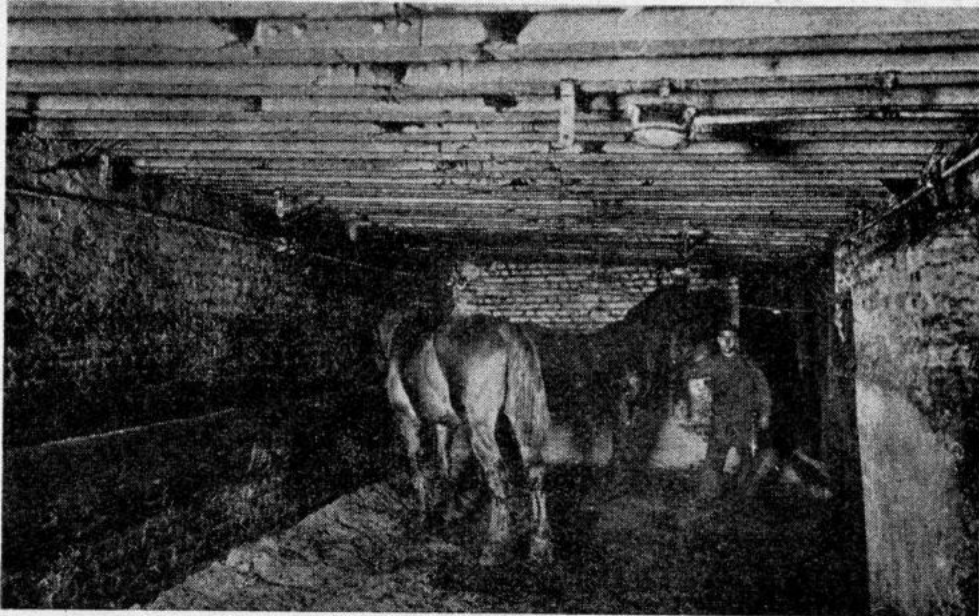
die Hälfte aus dem Fürstentum Waldeck. Um 1890 war mithin die Bevölkerung des Kreises Bochum noch recht einheitlich, die Westfalen waren bei weitem in der Überzahl.

Erst nach 1890 setzte auch die Zuwanderung aus den weiter entlegenen preussischen Provinzen, vor allem aus Ostpreußen ein, bis nach 1900 auch eigentliche Polen in größerer Zahl herangeholt wurden. Diese aus der Ferne geholten Bergarbeiter hatten zunächst wenig Neigung, sich mit der eingesessenen Bevölkerung zu verbinden. Sie schlossen sich in ihren Vereinen, dem Ostpreußischen evangelischen Arbeiterverein, dem Ostpreußen-Verein, dem Polnischen St. Hedwigs-Verein zusammen, die untereinander nur insoweit Verbindung hielten, als sie eine gemeinsame Heimat hatten. Das Beispiel hatten übrigens schon die Hessen mit ihren landsmannschaftlichen Vereinen gegeben. Eine Besonderheit Gerthes ist eine verhältnismäßig starke Zuwanderung aus der alten österreichisch-ungarischen Donaumonarchie, vor allem aus Böhmen, der heutigen Tschechoslowakei. Auch diese Zuwanderer schlossen sich in Vereinen zusammen.

Man darf sich durch viele fremdartig klingende Namen nicht täuschen lassen. Während die rasch wachsenden Städte und Gemeinden des Emschertales oft einen sehr hohen Anteil von fremdvölkischer Einwohnerschaft hatten, blieb er in Gerthe verhältnismäßig gering, er dürfte 10 % niemals wesentlich überstiegen haben. 1890 war er noch bedeutungslos. Während also das benachbarte Herne sich nach dem ersten Weltkriege — wenn auch nur für kurze

Pferdestall unter Tage auf Lothringen I

Die Aufnahme wurde kurz vor dem ersten Weltkriege gemacht



**BECORIT  
STREBAUSBAU**

**BECORIT GRUBENAUSBAU G.m.b.H.  
RECKLINGHAUSEN**

Zeit — das Kuriosum einer polnischen Mehrheit im Stadtverordnetenkollegium leistete, ist in Gerthe niemals ein Versuch in dieser Hinsicht gemacht worden. Aber diese Gedanken greifen dem Thema bereits voraus. 864 Bergleute waren 1890 auf „Lothringen“ angelegt, von denen nur ein verhältnismäßig kleiner Teil in Gerthe selbst wohnte, wo die Zeche freilich alle Anstrengungen machte, für Wohnungen in der Nähe der Anlage zu sorgen. Das war notwendig, denn die Fluktuation, die heute wieder ein so ernstes Problem ist, war damals ebenfalls erheblich. Ein großer Teil der Belegschaft wohnte in den Gemeinden Holthausen, Obercastrop und Bövinghausen, andere in Hiltrop oder Harpen. Sie hatten oft Zechen in größerer Nähe ihrer Wohnungen, und wenn dort Bedarf an Arbeitern war, gingen sie eben dorthin, ohne lange nach den Kündigungsbestimmungen, die das Oberbergamt verfügt hatte, zu fragen.

Dabei ging es noch recht patriarchalisch auf dem Pütt zu. Es gab zwar strenge bergpolizeiliche Verordnungen, die der Sicherheit dienten. Aber die hohe Behörde war weit, und die Bequemlichkeit so verlockend. So war 1887 verordnet worden, daß offene Grubenlichter außer in den „im einziehenden frischen Wetterstrom liegenden Schächten, Schachtrümmern und Füllörter“ verboten waren. Man sollte also die erheblich dunkleren Sicherheitslampen gebrauchen. Das Oberbergamt hatte zwar auch elektrische Glühlampen zugelassen, wenn diese der Prüfung standhielten. Aber die meisten Bergleute hatten nur eine ungenaue Vorstellung davon, wie so eine Glühlampe aussah, und sie hätten sich auch nicht getraut, die gefährliche Elektrizität mit sich herumzuschleppen. Da ließ man gar zu gern Sicherheit Sicherheit sein und zog mit den schönen hellen offenen Lampen vor Ort. Allenfalls richtete man einen Warndienst ein, für den Fall, daß der Aufsichtsbeamte nahte. Dann fand er alles in Ordnung, jeder benutzte vorschriftsmäßig die Sicherheitslampe, und wenn er weg war, stellte man den altväterlichen Zustand wieder her. Bis einige Nachrichten von Grubenunglücken die Freunde alter Gewohnheiten stutzig machten.

Die Sprache unter und über Tage war das gewohnte Platt, und viele standen hilflos und verstanden kein Wort, wenn ein Hereingeschneiter sich des Hochdeutschen bediente. Und als Männer von fernher kamen, erlernten diese meist sehr rasch so viel Platt, daß sie sich verständigen konnten. Sie wären sonst verraten und verkauft gewesen. Wer angelegt wurde, brauchte ein sogenanntes Arbeitsbuch, das für die Dauer seiner Beschäftigung bei der Zeche verblieb, und in das fein säuberlich eingetragen wurde, wie er sich gehalten, was er geleistet hatte oder nicht, welche Strafen gegen ihn verhängt worden waren, wie oft er blau gemacht hatte und vieles andere, was das Oberbergamt für notwendig hielt, und was beim Wechsel der Zeche für den neuen Brotgeber interessant sein konnte. Später wurde ein solches Arbeitsbuch nur für Arbeiter unter 21 Jahren gefordert. Das Blaumachen kam öfters vor, solche „willkürlichen Feierschichten“ hatten damals freilich durchweg den Grund, daß die Kuh gekalbt oder die Sau geferkelt hatte, denn sonst konnte sich der Bergmann im allgemeinen keine Feierschicht leisten, dazu waren die Löhne zu niedrig.



**WB**

---

**Wilhelm  
Braukhoff**

Walzenmühle

Getreide

Futtermittel

**Bochum-Gerthe**

Bövinghauser Hellweg 40

Über die Höhe der Durchschnittslöhne in der „guten alten Zeit“ unterrichtet die nachstehende Tabelle:

Jahr	Klasse I Hauer und Schlepper	Klasse II Arbeiter für Grubenausbau und Nebenarbeiten	Klasse III Tagesarbeiter	Klasse IV Jugendliche männliche Arbeiter	
1878	2,66	2,13	2,24	1,05	Mark
1880	2,70	2,09	2,20	1,02	Mark
1886	2,92	2,17	2,35	1,00	Mark
1887	2,93	2,14	2,37	0,98	Mark
1888	2,96	2,34	2,36	1,01	Mark
1889	3,42	2,60	2,57	1,12	Mark
1890	3,98	2,93	2,82	1,23	Mark
1891	4,08	2,95	2,85	1,23	Mark
1892	3,87	2,69	2,76	1,18	Mark
1893	3,71	2,59	2,70	1,11	Mark
1894	3,73	2,61	2,72	1,12	Mark
1895	3,75	2,65	2,74	1,11	Mark
1896	3,90	2,72	2,81	1,13	Mark

Wohl gemerkt handelt es sich dabei nicht um Stunden-, sondern um Schichtlöhne. Für diesen Betrag haute der Mann seine 9 bis 10 Stunden, so eifrig er konnte, in die Kohle, denn er arbeitete immerhin im Gedinge. Wenn dabei das Gezähe litt, so mußte er selbstverständlich den Schaden bezahlen. Für diejenigen, denen das unglaublich erscheint, drucken wir im Facsimile die Lohnbescheinigung im Lohnbuch des Gründers unseres jubilierenden Vereins, Carl Schwitzer, für den Oktober anno 1897 ab. Er erreicht in diesem Monat für 32½ Schichten einen Gesamtlohn von 136,50 Mark. Das macht einen Schichtlohn von 4,20 Mark und bedeutet immerhin einen Fortschritt gegenüber 1896, außerdem zeigt er, daß die Lohnverhältnisse bei „Lothringen“ günstiger waren als der Durchschnitt des Ruhrbergbaues, der immerhin 10 Pfg. weniger betrug. Von diesem Lohn aber werden wohlweise Abzüge gemacht. Für Gezähe muß Carl Schwitzer in diesem Monat 30 Pfg. bezahlen. Was ihm entzwei gegangen war, wissen wir nicht, sicher aber ist, daß ein Hackenstiel mit 10 Pfg. berechnet wurde. Bezahlt werden mußten auch die Deputatkohlen, dafür wurden dem Gründer unseres Vereines im Laufe eines Jahres volle 18 Mark abgezogen. Dafür hätte die Zeche auch jedem anderen Kunden drei Tonnen Magerkohle verkauft. Aber wir wollen gerecht sein, vielleicht bezog er etwas mehr dafür. Wenn der Kumpel von anno 1897 und den folgenden Jahren auch einen großartigen Vorteil vor der fortschrittlichen Gegenwart hatte, insofern als der Vater Staat ihn noch nicht als ergiebige Steuerquelle entdeckt hatte, so fand man doch Mittel und Wege, seinen Übermut zu dämpfen. Da waren einmal die Beiträge zur Invaliditäts-Versicherung, Knappschaft und zur Krankenkasse,



**AUS UNSEREM ERZEUGUNGSPROGRAMM:**

### **Grubenstempel**

für alle Verhältnisse, Flözmächtigkeiten und Lagerungen. Mit Reibung oder Hydraulik wirkende Systeme aus Stahl oder Leichtmetall.

### **Kappen und Gelenkkappen**

aus Stahl und Leichtmetall  
in verschiedenen Profilhöhen und Profilformen  
für alle Verwendungsmöglichkeiten.

### **Streckenstempel**

### **Stempelzubehörteile**

wie z. B. Stempelverlängerungen, Flurplatten  
Kopfplatten etc.

**EISENWERK WANHEIM GMBH**

**DUISBURG-WANHEIM**

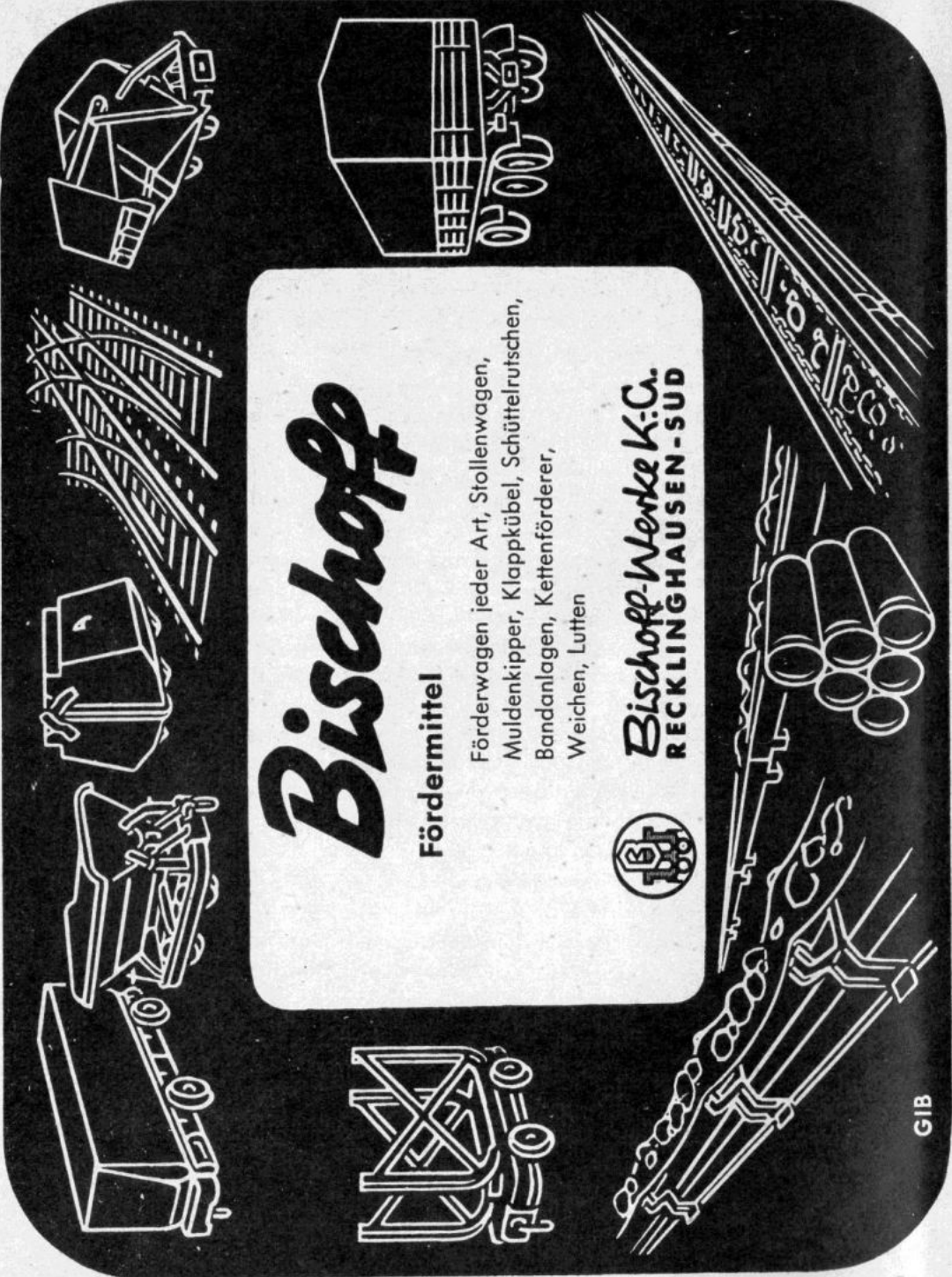


die immer ein bißchen mehr als einen vollen Schichtlohn verschlangen. Die Krankenkasse gilt in diesem Falle der Familie, die zu jener Zeit gegen Krankheit bei der Knappschaft nicht mitversichert war, und für die die Zeche in einer besonderen Einrichtung sorgte. Als sorgsamer Hausvater läßt sich Carl Schwitzer im April 10,58 Mark für Kartoffeln abziehen, die er natürlich schon im Herbst vom Pütt bezogen hat, und die ihm erst jetzt berechnet werden, weil der Herbst bekanntermaßen besondere Anschaffungen an Kleidung für die frierende Familie notwendig macht. Da man damals etwa 70 Pfg. für den Zentner Kartoffeln rechnet, vielleicht auch noch einige Pfennige mehr, hat unser Gewährsmann immerhin mindestens ein Dutzend Zentner einschließlich Transportunkosten dafür bezogen. Die 25 Pfennig für einen Viertelliter Schnaps oder den Groschen für einen Krug guten bayrischen Bieres, die er dem Fuhrmann spendierte, runden dann irgendwie die Summe ab.

Der Bergmann kann nicht im Dunklen arbeiten, er braucht seine Lampe. Diese Lampe wiederum braucht Öl, und eine gescheite Zechenleitung wird nicht auf die Idee kommen, für dieses Öl Geld auszugeben. Wenn der Kumpel Licht will, soll er es selbst bezahlen. Das muß jedenfalls die Weisheit des Oberbergamtes der guten alten Zeit gewesen sein, und so wird beim Lohntag fein sauber der Betrag für Öl zur Beleuchtung abgerechnet. Damit kein Bergmann übervorteilt würde beim Handel mit Petroleum bzw. mit Benzin, hatte das Oberbergamt verfügt, daß der Höchstabzug für Beleuchtungsmaterial 8 Pfennige pro Schicht betragen dürfe. „Lothringen“ tat es bei Carl Schwitzer etwas billiger, wahrscheinlich aber nicht, weil die Gewerkschaft einen Teil der Kosten übernahm, sondern weil man billigeres Petroleum verwandte, und um Petroleum handelte es sich bei diesem Öl, obwohl das Oberbergamt verordnet hatte, daß Benzin als Beleuchtungsmaterial zu verwenden sei. Gut Ding will Weile haben, und wenn man an Petroleum von der nicht ganz geruchfreien und nicht ganz wasserhellen, dafür aber billigeren Sorte gewöhnt ist, so bleibt man auch gern dabei, bis eben böse Erfahrungen zeigen, daß das „gute Alte“ manchmal sehr gefährlich sein kann.

Der Weihnachtsmann des Jahres 1897 beschert dem Gründer unseres Vereines dann eine Werkwohnung. Dafür muß er 12,50 Mark Monatsmiete bezahlen, und das ist wieder anständig von der Zeche, denn billiger kriegt er anderswo auch keine Wohnung. Zum gleichen Preis möchte er allerdings sehr wohl sich einmieten können, freilich nicht in Gerthe.

Strafen brauchte der erste Vorsitzende unserer kameradschaftlichen Vereinigung nicht bezahlen. Er fuhr nicht mit offenem Licht ein, er ging mit Sprengstoff überhaupt nicht um, weil er nicht zu schießen hatte. Wäre er mit solchen Arbeiten beauftragt gewesen, so hätte er immerhin das Pulver oder den Sprengstoff selbst bezahlen müssen. Allerdings hatte das an alles denkende Oberbergamt verfügt, daß pro Schicht und Mann höchstens 11 Pfennige für Sprengstoff abgezogen werden dürften. Carl Schwitzer jedenfalls sprengte nicht. Er machte auch keine Fehler bei der Seilfahrt, sorgte dafür, daß die Gatter richtig geschlossen waren, kam nicht besoffen zur Grube, schleppte



# Bischoff

## Fördermittel

Förderwagen jeder Art, Stollenwagen,  
Muldenkipper, Klappkübel, Schüttelrutschen,  
Bandanlagen, Kettenförderer,  
Weichen, Lutten



**Bischoff-Werke K.-G.**  
**RECKLINGHAUSEN-SÜD**

GIB

Für den Monat 10 1897 ist zu zahlen:

Nr. 249 des Lohnzettels.  
Lohn für 22 1/2 Schichten . . . . . 136 50

Summa

Davon gehen ab:

	M.	S.
1. Del . . . . .	1	65
2. Gezüge . . . . .		30
3. Arrestbeschlagn . . . . .		
4. Miethe . . . . .	3	
5. Kohlen . . . . .		
6. Strafen . . . . .		
7. Für ein Lohnbuch . . . . .		
8. Invaliditäts-Versicherung . . . . .		60
9. Beitrag zur Knappschaftskasse . . . . .		2 90
10. Beitrag zur Krankenkasse . . . . .		1 80
11. Abschläglich sind gezahlt . . . . .	60	
12. Kartoffeln . . . . .		

Summa der Abzüge

70 25

Bleiben zu empfangen und sind am Lohntage  
gezahlt . . . . .

66 20

Beche Lothringen, den

24 - 11 -  
*Ch.*

1897

Die Lohnabrechnung für den Oktober 1897 im Lohnbuch des Gründers unseres Knappenvereins, Carl Schwitzer



## **GASTSTÄTTE HAUS BLOME**

Inh. H. Beckmann

Empfehle meine gemütlichen Räume  
und guten Getränke

Zum Ausschank gelangen  
FIEGE PILS und SCHLEGEL GOLD

BOCHUM-GERTHE · LOTHRINGER STRASSE 33

## **FRITZ KOSCHMIEDER**

Feine Fleisch- und Wurstwaren · Spezialität: ff. Aufschnitt  
Eigene Kühlanlage im Hause

BOCHUM-GERTHE · Lothringer Straße 16 · Fernsprecher 63817

Preiswert und gut kaufen Sie bei

**EWALD KELLNER** vorm. Hermann Buthmann

Textil-, Papier, Seifen-, Bürsten- und Spielwaren  
Bürobedarf, Büromaschinen – Groß- und Einzelhandel

BOCHUM-GERTHE · Lothringer Straße 2a · Telefon Bochum 20376

keinen Branntwein vor Ort, rauchte keinen Tabak unter Tage, pfiff nicht und prügelte sich auch niemals unter Tage mit den Arbeitskameraden. Das alles kostete Strafe. Die Strafbestimmungen waren zum Teil schon uralt, manche Bestimmungen sind bis heute noch nicht aufgehoben, und ordnungsgemäß müßte jeder Bergmann, der die Andacht vor der Schicht verpaßt, dafür seinen Stüber Strafe bezahlen. Die vom alten Fritz erlassene Verordnung gilt heute noch.

Und auch gegen das Gebot von Sitte und Anstand hatte unser Gewährsmann kein einziges Mal verstoßen, was nämlich 50 Pfennige gekostet hätte. Er hatte die streng untersagte Entblößung des Körpers bei der Arbeit niemals vorgenommen, niemals hatte er mit blanker Heldenbrust vor der Kohle gestanden. Auch darum kümmerte sich das hohe Oberbergamt. Dafür hatte der Kumpel 1890 schon die ersten hygienischen und sozialen Fortschritte zu spüren. Bei einer Temperatur von + 29 ° Celsius und mehr durfte er bei Strafe, die in diesem Falle die Zechenleitung zu bezahlen hatte, nicht länger als sechs Stunden beschäftigt werden. Bei „Lothringen“ war das damals allerdings noch nicht aktuell. Und an Sonn- und Feiertagen stand ihm völlige Arbeitsruhe, freilich kein Lohnausgleich, zu. Die Hauptsache dabei war der Kirchgang. Die Zechenleitung wurde vom Oberbergamt bestraft, die an Sonn- und Feiertagen die Arbeitsruhe — auch bei Beschäftigung mit Notstandsarbeiten — nicht so einrichtete, daß der Mann entweder am Vor- oder am Nachmittagsgottesdienst teilnehmen konnte. Der Mann aber, der frei nahm und nicht in die Kirche ging, konnte wiederum von der Zeche in Strafe genommen werden. Für zwei aufeinander folgende Sonn- und Feiertage mußte die Ruhepause mindestens 36 Stunden, an den beiden Weihnachts-, Oster- und Pfingsttagen mindestens 48 Stunden betragen. Das war zwar recht schön gedacht. In dem von uns untersuchten Falle des Gründers des Bergmanns-Kameradschaftsvereins „Glück auf!“ aber hatte das zur Folge, daß der Lohn in solchen Monaten mit Festtagen rund 10 Mark niedriger war als sonst. Wenn er keine Schulden hatte, war das weiter nicht tragisch. Die meisten neu Hinzukommenden fingen freilich mit Schulden an, denn um die Zeche gegen allzu frühe Abwanderung neu hinzukommender Arbeiter zu schützen, wurde der erste Lohn in der Regel erst nach sechswöchiger Beschäftigung ausgezahlt. Einer gewissen Überlieferung nach soll „Lothringen“ allerdings in jener früheren Zeit verhältnismäßig großzügig dabei gewesen sein, was seinen Grund darin haben könnte, daß die Belegschaft verhältnismäßig klein blieb und man noch nicht gezwungen war, Arbeiter aus großer Ferne anzulegen, die meist den ungewohnten neuen Verhältnissen lange sehr fremd gegenüberstanden, stark unter Heimweh litten und oft dem vagen Gefühl eher folgten als der Vernunft.

Immerhin war der Ausfall, der durch Feiertage entstanden, empfindlich, um so mehr, als der Lohn nicht unbedingt fest war, sondern sogar innerhalb eines Jahres, wenn auch nicht sehr wesentlich, schwanken konnte. Darum war die Neigung, Überschichten zu machen, groß. Da bei Konjunkturschwankungen die Löhne fielen und die Förderung der Nachfrage dadurch angepaßt wurde,

- ELEKTRO
- RUNDFUNK
- FERNSEHEN

aus dem Fachgeschäft

**Cöster-Cassing**

Bochum-Gerthe, Lothringer Straße 5 · Ruf 647 38

**OTTO GRAFE**

ff. Fleisch- und Wurstwaren

**» Meine Ware ist meine Reklame «**

BOCHUM-GERTHE

Castroper Hellweg 414 · Ruf 20213



daß man bei geringem Absatz die Belegschaft vorübergehend verringerte, ohne daß es für die arbeitslose Zeit irgendwelche Unterstützung gab, herrschte ein Gefühl der Unsicherheit, gegen das sich der Bergmann aus eigener Kraft zu schützen versuchte. Für die Lohnschwankungen innerhalb eines Jahres sind die beiden kleinen Tabellen bezeichnend, von denen die erste den Durchschnittslohn der gesamten Bergarbeiter (ohne Jugendliche) und die zweite den der Bergleute erster Klasse, der Hauer und Schlepper, darstellt:

#### Durchschnittslöhne der gesamten Bergarbeiter

Jahr	I. Vierteljahr	II. Vierteljahr	III. Vierteljahr	IV. Vierteljahr	Jahres- durchschnitt
1891	3,52	3,54	3,57	3,54	3,54 Mk.
1892	3,41	3,31	3,23	3,17	3,28 Mk.
1893	3,13	3,14	3,13	3,15	3,14 Mk.
1894	3,15	3,14	3,17	3,17	3,16 Mk.

#### Durchschnittslöhne der Hauer und Schlepper

Jahr	I. Vierteljahr	II. Vierteljahr	III. Vierteljahr	IV. Vierteljahr	Jahres- durchschnitt
1891	4,00	4,05	4,06	4,25	4,08 Mk.
1892	4,06	3,92	3,80	3,71	3,87 Mk.
1893	3,76	3,71	3,69	3,72	3,71 Mk.
1894	3,72	3,70	3,75	3,79	3,75 Mk.

Bei „Lothringen“ bemühte man sich, die Löhne wenigstens innerhalb eines Jahres möglichst gleichbleibend zu halten, man bemühte sich um einen Durchschnitt, der solche Schwankungen, die bei der damaligen Kaufkraft des Geldes empfindlicher waren, als sie uns heute erscheinen mögen, wenn es sich auch nur um Pfennige handelt, auffing. Das hatte zur Folge, daß sich ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen der Zeche und der Belegschaft herausbildete. Wer einmal bei „Lothringen“ anfang, dachte nicht daran, ohne zwingenden Grund wieder aufzuhören.

Es bleibt noch die Frage, was der Bergmann denn um 1890 für seinen Lohn kaufen konnte, und in welchem Verhältnis sein Einkommen zu dem anderer Berufe stand. Sein Lohn lag im Durchschnitt über dem der „niederen Beamten“, der Briefträger, Polizisten und der Lehrer. Das Durchschnittsgehalt der Grubenbeamten für 1894 wurde mit 144,50 Mk. errechnet. Dabei hatte der Ruhrbergmann die höchsten Lohnsätze von allen deutschen Bergleuten, seine Löhne waren auch höher als die aller anderen Arbeiter. Über die Kaufkraft können einige damalige Preise eine kleine Vorstellung vermitteln.

**Gudrun-  
Schnellwäscherei**

Inh. E. Weller

BOCHUM-GERTHE

**Gustav  
Roßmanith**

FLEISCHEREI

BOCHUM-GERTHE

**Walter Niggemann**

MECHANISCHE  
SCHREINEREI

Bochum-Gerthe · Fernruf 20221

**Walter Wimmeler u. Sohn**

ELEKTRO-  
RADIO-HAUS

Bochum-Gerthe · Bethanienstraße 1  
Telefon 20184

**GÖBEL**

Das Spezialgeschäft  
für feine HERRENMODEN  
über 40 Jahren

Bochum-Gerthe, Lothringer Str. 18  
Lieferant von Vereinsmützen

**August Reuter**

● Spezialgeschäft in  
ZIGARREN  
ZIGARETTEN  
und PFEIFEN

Bochum-Gerthe · Lothringer Str.  
Fernruf 61002

**Franz Gedanitz**

TRINKHALLE  
Schlegel- und Kronen-  
Flaschenbier

HERNE · KRAY

**Heinrich Salzmänn**

BÄCKEREI  
KONDITOREI

50 Jahre Salzmänn-Brot

Bochum-Gerthe, Holthäuser Str. 9

1890 kostete:

ein 3pfündiges Weizenbrot . . . . .	0,25—0,35 Mk.
ein 3pfündiges Roggenbrot . . . . .	0,20—0,30 Mk.
ein Pfund Rind- oder Schweinefleisch . . . . .	0,60—0,75 Mk.
ein Pfund Kalbfleisch . . . . .	0,80—1,00 Mk.
ein Pfund Butter . . . . .	0,50—0,75 Mk.
ein Pfund Schmalz . . . . .	0,20—0,25 Mk.

Für einen Zentner Kartoffeln bezahlte man je nach Ernteausschlag 0,60—1,00 Mk. Ein Anzug kostete beim Schneider 70,— bis 80,— Mk., es gab aber auch schon billigere Konfektion. Verhältnismäßig teuer waren Schuhe, für die man durchweg 10,— DM bezahlen mußte. Ein Krug Bier kostete 10 Pfg., ein „Pinnen“ Klaren 5 Pfg. oder auch noch etwas weniger.

Da der Bergmann, wenigstens so weit er sein eigenes Heim hatte, auch seinen Garten unterhielt, seine „Hippe“ und natürlich auch sein Schwein im Stall hatte, und so aus eigener Erzeugung einen nicht unbedeutenden Teil seines Unterhaltes trug, ging es ihm unter normalen Verhältnissen damals nicht schlecht. Wenn er strebsam und sparsam war und sich von dem schon zu jener Zeit verheerend auftretenden Borg- und Abzahlungssystem fernhielt, konnte er es schon zu einigem Wohlstand bringen, wenn — eben keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten, Teuerungen infolge Mißernten, wie sie verschiedentlich vorkamen, Lohnsenkungen infolge schlechter Konjunktur oder gar Arbeitslosigkeit und manches andere auftauchten, gegen die er noch verhältnismäßig schutzlos war. Trotz allem war er stolz auf seinen Beruf. Man verlangte von ihm Können und Verantwortungsbewußtsein, er bildete einen Stand von Tradition und Ansehen, der gern noch seine bergmännische Berufstracht zeigte. Im heutigen Stadtteil Gerthe gehörten ihm 1891 über zwei Drittel der Bewohner an, über drei Viertel lebten von der Zeche „Lothringen“. Es ist bezeichnend für die Struktur der Gemeinde, daß noch 1924 von 112 Vereinen, die in Gerthe, Hiltrop und Harpen bestanden, 77 von Belegschaftsangehörigen unserer Zeche geleitet wurden, bei 74 Vereinen war der Vorsitzende Bergmann.



**RESTAURANT  
„ZUM STADTTOR“**

*Heinz Cöppencastrop*

*Bochum-Gerthe  
Castroper Hellweg 572, Ruf 20117*

*Seit über 50 Jahren  
Vereinslokal  
des Knappen-Vereins  
„Glück-Auf“  
Bochum-Gerthe*

*Zum Ausschank  
gelangen Müser-Biere*

*Kalte Küche*



## Die Gründung des Bergmann-Unterstützungsvereins »Glück auf«

Selbsthilfe ist seit jeher für den Bergmann selbstverständlich gewesen. Sowohl die hohe Gefahr des Berufes wie auch der Stolz auf den Knappenstand verpflichteten dazu. Schon im Mittelalter schlossen sich die Knappen zusammen und gründeten Bruderladen auf den Anlagen oder lieber noch in größeren Bezirken, um sich angesichts der hohen Gefahr des Berufes für Notfälle, Unfall, Krankheit oder Berufsunfähigkeit zu sichern. Nach Möglichkeit dehnte man solche Bruderladen oder Bruderschaften, die sich nach altem, frommem Bergmannsbrauch gern einen wirksamen heiligen Schutzpatron wählten und regelmäßig gemeinsame Bitt- und Festgottesdienste abhielten — weshalb sie auch oft Altarbruderschaften hießen — auf die gesamte „Knappschaft“, also auf sämtliche Bergleute aus.

Aus diesen freiwilligen Gründungen ist dann die Knappschaft erwachsen, die Friedrich der Große für das Ruhrrevier rechtlich konstituierte und dem Bergamt unterstellte. In Bochum entstand so schließlich der Allgemeine Knappschaftsverein, der für sämtliche Bergbauangehörigen im Sinne des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 die Aufgaben der reichsgesetzlichen Versicherungsanstalt übernahm. Ihm oblag die Sicherung des Bergmannes im Krankheits- und Invaliditätsfall, sowie die Sicherung der Hinterbliebenen beim Tode des Bergmannes. Das reine Krankengeld betrug um 1891 etwa 1,60 Mk., das aber für die drei ersten Tage der Erkrankung und für Sonn- und Feiertage entfiel. Eine notwendige Sicherung der Familienangehörigen im Krankheitsfalle fehlte noch so gut wie ganz. Deshalb gründeten die Zechen besondere Unterstützungskassen, aus denen Beihilfen bei der Erkrankung von Familienangehörigen geleistet wurden. Auch bei „Lothringen“ bestand eine solche Kasse, die im Durchschnitt über ein Vermögen von 12 000—14 000 Mk. verfügte. Waren größere Aufwendungen erforderlich, so wurde das Vermögen durch Unterstützung der Zeche wieder aufgefüllt.

Immerhin konnte ein Bergmann, der erkrankte, sehr wohl in einen Notstand geraten, besonders wenn er sich durch Erwerb von Grund und Boden und durch den Bau eines Häuschens laufende Verpflichtungen aufgeladen hatte, die natürlich auch im Falle der Erkrankung bestehen blieben. So gab es auf vielen Zechen Einrichtungen der Selbsthilfe, die noch ganz an die alten Bruderladen erinnern und zeigen, wie bergmännische Tradition sich auch über veränderte Verhältnisse hinwegsetzt. Es waren die Bergmanns-Unterstützungskassen, oft auch Pfennigkassen genannt, zu denen die Zeche wohl einen Zuschuß leistete. Sie sicherten den als Mitgliedern angeschlossenen Bergleuten im Falle der Erkrankung oder besonderer Notfälle entweder laufende oder einmalige zusätzliche Unterstützungen, die den Notstand erleichterten.

Wenn sich so im Jahre 1891 einige Bergleute von „Lothringen“ entschlossen, eine ähnliche Einrichtung zu schaffen, einen Bergmanns-Unterstützungsverein

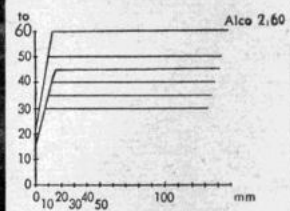


## Milchversorgung

eGmbH.

**BOCHUM**

Scharnhorststraße 17  
Am Nordbahnhof



Alco 2 ist auf 30, 35, 40  
oder 45 to leicht umzustellen  
Alco 2,60 dagegen bis zu 60 to

Frühtragende

# Leichtmetallstempel

für flache und halbsteile Lagerung

# ALCO 2

**WIEMANN-MASCHINENFABRIK GMBH. · BOCHUM**

Fernruf: Sammelnummer 618 56

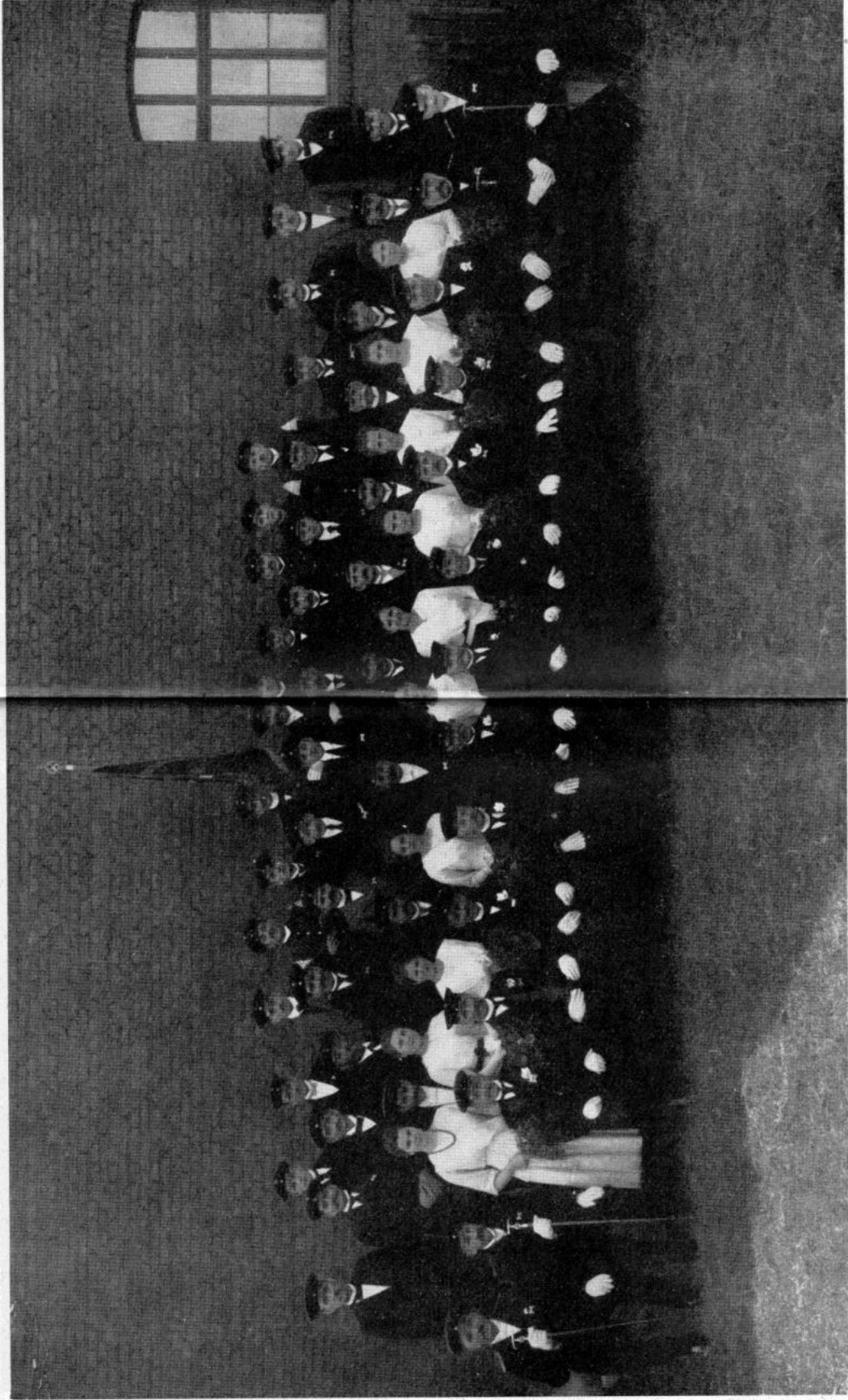




Der Gründer und erste Vorsitzende unseres Vereins, Carl Schwitzer

zu gründen, so hatten sie dafür manche Vorbilder. Aber in Gerthe wurde doch etwas mehr daraus. Während bis heute fast alle Vereinigungen, die nur den praktischen Zweck zum Ziele hatten, eingegangen sind, die Stürme der Zeiten, Kriege und Geldentwertungen nicht überlebt haben, ist die Gerther Gründung schweren Anfechtungen zum Trotz lebensfähig geblieben. Das hat seine letzte Ursache darin, daß die Initiative der Gründer dem Verein über die Selbsthilfe hinaus ein weiteres Ziel gab: die Wahrung bergmännischer Tradition und Kameradschaft, die Pflege bergmännischen Brauchtums und die Zusammenführung auch der Familien der Mitglieder zu geselliger Gemeinschaft.

Die Anregung ging aus von Carl Schwitzer, der damals noch in Holthausen wohnte und erst 1897 in eine werkseigene Wohnung in Gerthe zog, und von Wilhelm Cremer, einem geborenen Gerther, der einige Jahre zuvor den landwirtschaftlichen Beruf an den Nagel gehängt hatte und zum Pütt gegangen war. Am 16. März 1861 fand die eigentliche Gründungsversammlung statt, auf der mit Carl Schwitzer an der Spitze ein vorbereitendes Komitee zur Ausarbeitung der Statuten des Vereines, die von der Behörde auf die versicherungsrechtliche Seite hin geprüft und dann mitsamt dem ersten Vorstand genehmigt werden mußten, gewählt wurde. Da der erste Vorsitzende noch in Holthausen wohnte, nahm man diese Gemeinde als vorläufigen Sitz



Der Knappenverein „Glückauf Gerthe 1891“ im Jahre 1919. Der damalige Vorsitzende W. Cremer ist der zweite von rechts in der ersten Reihe, in der die 25jährigen Jubilare sitzen. Fahnenträger ist August Peters, zum Fahnenkommando gehören noch Brenneke und Sebastian. In der oberen Reihe links steht Heinrich König, der jetzige zweite Vorsitzende.

# **HANS SCHUBERT**

CASTROP-RAUXEL

Bochumer Straße 44 – Fernsprecher 31 47

## **Ankauf von Schrott Lumpen und Edelmetalle**

- Oberflächenhärten, Vergüten, Einsatzhärten in Pulver oder Salzbad bis zu 3 to Stückgewicht
- Mechanische Bearbeitung  
Schweißen, Werkstoffberatung
- Verschleißfeste Rohrleitungen für den Blas- und Spülversatz
- Herstellung verschleißfester Maschinenbauteile

### **HÄRTEREI-GESELLSCHAFT BOCHUM MBH.**

Dr. Ing. Reese

Bochum-Gerthe, Gewerkenstraße 23, Ruf 20176



des Vereins. Bezeichnend für die damaligen Verhältnisse ist, daß die Gemeinde Gerthe, die damals doch auch schon auf beinahe 1000 Einwohner angewachsen und ein richtiges Bergmannsdorf geworden war, im Gründungsstatut überhaupt nicht erwähnt wird, obwohl doch die für alle zuständige Zeche bei Gerthe lag.

Gegründet wurde der Verein, wie die Statuten ausdrücklich besagen, für die Gemeinden Holthausen, Obercastrop und Bövinghauser Landwehr. Erst mit dem Bau der Lothringer Siedlungen in Gerthe änderte sich die Lage allmählich, und die Eingemeindung der ursprünglichen Wohngebiete der Mitglieder vollendete dann, was die Ausbreitung der Zeche begonnen hatte. Und da die Kumpels gewöhnt waren, sich selber zu helfen und keinen zu fragen, wenn sie selbst entscheiden konnten, machten sie keinen langen Firlefanz. Sie zerbrachen sich nicht den Kopf darüber, daß eigentlich der Amtmann des Amtes Castrop Statut, Vorstand und Namen des Vereines genehmigt hatte. Sie zogen kurzerhand die Folgerungen aus den veränderten Verhältnissen und nannten den Verein schon bald „Bergmanns-Unterstützungsverein Glück auf zu Gerthe“, und so steht er in den folgenden Jahrzehnten in den Adreßbüchern.

Im Mai 1891 war das vorbereitende Komitee so weit mit den Vorarbeiten fertig, daß nach den provisorischen Statuten der erste Vorstand gewählt werden konnte. Er setzte sich folgendermaßen zusammen:

1. Vorsitzender: Carl Schwitzer
2. Vorsitzender: Wilhelm Cremer
1. Schriftführer: Adam Binnebesel
2. Schriftführer: Ludwig Dobrzynewski
- Kassierer: Gustav Paßmann
1. Beisitzer: Anton Rottmann
2. Beisitzer: Anton Sundermann.

Dieser Vorstand ging nun an die Ausarbeitung der endgültigen Statuten, die dann am 17. Januar 1892 vorschriftsmäßig der Generalversammlung vorgelegt und von ihr ohne Beanstandung genehmigt wurden. Nun konnte der offizielle Genehmigungsantrag an die Behörde abgehen. Er mußte über den zuständigen Amtmann an den Oberpräsidenten gereicht werden. Am 26. März 1892 bescheinigte der Castroper Amtmann, zu dessen Bereich Holthausen gehörte, daß die Unterzeichneten tatsächlich den Vorstand des Vereines bildeten, und daß gegen ihre Personen von amtswegen nichts einzuwenden sei. So gab der Amtmann das Gesuch weiter an den Oberpräsidenten, der nicht einmal ein Vierteljahr zur Erledigung brauchte. Am 29. Juni 1892 wurden die Statuten genehmigt, der Vorstand anerkannt, und damit hatte der neue Verein endlich auch die erforderliche Rechtsstellung. Er arbeitete bereits unbeanstandet seit über einem Jahr. Auch das war ein schöner Zug der guten alten Zeit, daß sie zwar sehr gestrenge und wenig höfliche Behörden hatte, daß diese aber die sympathische Gewohnheit hatten, sich nicht so ernst zu nehmen, daß sie bereits auf einen rechtswidrigen Zustand achteten, wenn ihn kein böser Mensch anzeigte.

HOTEL-RESTAURANT **Haus Lothringen**

Inhaber Lothar Dörre

SCHLEGEL-BIERE

Bundeskegelbahn, Raum für 400 Personen,  
Kalte und warme Küche  
zu jeder Tageszeit

---

BOCHUM-GERTHE Lothringer Straße 49 · Telefon 20269

Bei Greimers kauft man Schuhe in aller Ruhe

**HUBERT GREIMERS**

Offene Handels-Gesellschaft

BOCHUM-GERTHE

TOPFBLUMEN · SCHNITTBLUMEN · KRANZBINDEREI · SAMEN

**KARL KEINHORST**

Gartenbau

BOCHUM-GERTHE Bövinghauser Hellweg 30

## Der innere Vereinsbetrieb in den ersten Jahrzehnten des Bestehens

Als der Verein 1891 gegründet wurde, drängten schon manche Leute zur Zeche, von denen nichts Gutes zu erwarten war, die aber manchmal den Bergleuten rascher bekannt wurden als der Zechenleitung. Gegen solche Elemente suchten sich die traditions- und standesbewußten Knappen zu schützen. Darum erschwerten sie auch die Aufnahme in den Verein. Das Statut legt ausdrücklich fest, daß ein Bergmann, der Mitglied werden will, nicht nur im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein muß, sondern daß der Betreffende auch keine „zur strafrechtlichen Verfolgung nicht geeignete Handlung begangen hat, welche denselben gleichwohl als unehrenhaft oder verächtlich erscheinen läßt“. In der Praxis hatte das öfters zur Folge, daß Bewerber, die ihre familiären Verhältnisse nicht geordnet hielten, abgelehnt wurden. Wer nach seiner Aufnahme „Anstand und Sitte gröblich verletzt“, kann ausgeschlossen werden.

Um eine allzu persönliche Kränkung zu vermeiden, verlangte man von denjenigen, die Mitglieder werden wollten, eine schriftliche Anmeldung. Diese wurde im Geschäftslokal durch Aushang den Mitgliedern bekannt gemacht. Wenn innerhalb von 14 Tagen kein Einspruch gegen den Bewerber geltend gemacht wurde, konnte der Vorstand die Aufnahme beschließen. War aber Einspruch erhoben oder der Beschluß des Vorstandes nicht einstimmig gefaßt worden, so mußte der Antrag auf Aufnahme der Generalversammlung zur geheimen Abstimmung vorgelegt werden. Abgestimmt wurde durch verdeckte Stimmzettel, die nur mit „Ja“ oder „Nein“ beschrieben sein durften. Wenn mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmzettel mit „Ja“ beschrieben war, so galt der Betreffende als aufgenommen. Darüber stellte ihm der Vorstand eine schriftliche Nachricht zu. Über das Aufnahmeverfahren waren alle Mitglieder zur Verschwiegenheit verpflichtet, so daß niemand erfahren sollte, ob gegen seine Aufnahme Bedenken erhoben worden waren oder nicht. Wer nicht aufgenommen wurde, erhielt seinen schriftlichen Antrag mit bestem Dank zurück. Ein Austritt aus dem Verein war nur zum Quartalschluß mit 14tägiger Kündigung möglich.

Jedes Mitglied zahlte bei der Aufnahme ein Eintrittsgeld von 2,— Mk. und einen Monatsbeitrag von 50 Pfg. Damit wurde nach einer Mitgliedszeit von wenigstens vier Monaten ein Anspruch auf eine Krankenunterstützung von 50 Pfg. für jeden ausgefallenen Arbeitstag erworben, und zwar bis zur Dauer von 13 Wochen für jeden einzelnen Krankheitsfall. In Sterbefällen wurden für jedes Mitglied 15,— und für die Frau eines Mitgliedes 12,— Mk. als Beihilfe zu den Beerdigungskosten bezahlt. Von der Gleichberechtigung hielten die alten Kumpels offenbar nicht viel. Den gleichen Anspruch auf Beihilfe zu den Beerdigungskosten behielten auch die Angehörigen der Witwe eines Mitgliedes, wenn sie ausdrücklich erklärte, daß sie Mitglied bleiben wollte und monatlich 25 Pfg. Beitrag bezahlte. In Notfällen wurde, was die Statuten nicht



**DORTMUNDER**



*Wer ein edles  
vollmundiges Bier liebt,  
trinkt*

**DORTMUNDER RITTER-BIER**

Hervorragend und stets von gleichbleibender Qualität

## **Carl Hamacher KG.**

Maschinenfabrik  
Röhren- und Armaturenwerk

### **Wattenscheid**

Fernsprecher 85 41 / 42, 8 01 88

**Unser Lieferprogramm :**

- Blasversatzrohre
- Blasversatz-Spezialkrümmer
- Schnellverbinderrohre
- Tränkgeräte
- Kugelflanschenrohre
- Flanschenrohre und
- Rohrverbindungsstücke
- Reformstücke Bauart „Record“
- Bunde und Flanschen aller Art

vorsahen, und was vielleicht auch zur Ablehnung des Statuts aus versicherungsrechtlichen Gründen geführt hätte, dieser Beitrag von 25 Pfg. auch vom Kassierer herabgesetzt oder ganz niedergeschlagen. Überhaupt muß man beachten, daß diese gesamte Unterstützung innerhalb des Vereines nie ausschließlich nach Grundsätzen einer Versicherung geübt wurde. Es war der Geist der alten Bruderladen, der sie ins Leben gerufen hatte. Der Selbsthilfe sollte sie dienen, niemand konnte und wollte daran verdienen, sie war eine Einrichtung bergmännischer Kameradschaft. Von daher empfing sie ihren Sinn, und deshalb konnte es später dem Geiste innerhalb des Vereines auch gar nicht schaden, als unter anderen Voraussetzungen die Unterstützungstätigkeit eingestellt wurde.

Für den Fall — das hatte die hohe Behörde ausdrücklich als Zusatz zum Statut verlangt, — daß die Einnahmen die Ausgaben nicht deckten, konnte die Generalversammlung auf Antrag des Vorstandes die Beiträge vorübergehend bis zum Ausgleich von Ausgaben und Einnahmen erhöhen, allerdings nur bis zur doppelten Höhe. Eine Senkung der Leistungen war nicht gestattet. In der Geschichte unseres Vereines ist es, von den Jahren der Inflation abgesehen, nur einmal vorgekommen, daß so viele Unterstützungen gezahlt werden mußten, daß die Kasse leer war. Das war im Jahre 1912. Aber eine Erhöhung der Beiträge war auch dieses Mal nicht nötig. Zwischen dem Verein und der Zeche bestand immer ein gutes Verhältnis. Während man bei den Behörden größtenteils von den Bergmanns-Unterstützungsvereinen nicht erbaut war und gelegentlich sogar das unsinnige Wort hören konnte, sie brächten durch ihre Unterstützungen das Gefüge der Sozialversicherung durcheinander, hatte die Zechenleitung immer Verständnis für diese Art bergmännischer Selbsthilfe, und durch freiwillige Zuwendungen sorgte sie dafür, daß die Kasse nicht nur immer ausgeglichen war, sondern daß die Vermögenslage des Vereins nie ungünstig wurde. Dadurch wurde der Verein auch in die Lage versetzt, in besonderen und unverschuldeten Notlagen, insbesondere bei schwerer Krankheit der von der Knappschaft nicht oder unzureichend gesicherten Familienangehörigen, vor allem, wenn eine kostspielige Operation einmal notwendig wurde, Mitgliedern durch einmalige Beihilfen oder Kredite beizustehen. Alles war auf gegenseitiges Vertrauen aufgebaut, man kannte einander und wußte, daß keiner für sich allein dachte, sondern immer die Sorgen des anderen miterlebte und teilte. In den langen Jahren, in denen der Verein oft recht ansehnliche Beträge verwaltete und Unterstützungen leistete, ist niemals die geringste Beanstandung wegen einer Unregelmäßigkeit vorgekommen. Dafür ist manchem Mitglied in der Not geholfen und eine schwere Lage wesentlich erleichtert worden. Uns mögen die Unterstützungsbeträge gering, vielleicht zu gering vorkommen. Aber man darf den heutigen Geldwert nicht mit dem der Zeit um 1900 einfach gleichsetzen. Die Kaufkraft war ungleich höher, die Leistungen des Vereines waren für die Betroffenen sehr wesentlich.

Wir haben diese Seite der Vereinsarbeit eingehend behandelt, obwohl sie längst aufgegeben worden ist. Sie ist am sinnfälligsten und nimmt auch am

Restaurant  
Westfälischer Hof

Inh. FRANZ SCHRÖER

Bochum-Gerthe  
Castroper Hellweg 430  
Fernruf  
Amt Werne 230

Heinrich Bödecker

Bochum-Gerthe  
Lothringer- und Bethanienstr. -Ecke

Tapeten · Farben  
Lacke · Glas · Teppiche

Gaststätte  
Egon Aschendorfer



Täglich Fernsehen  
auf größtem Bildschirm  
  
Angenehmer Aufenthalt  
bei gepflegten Getränken  
  
Räume für  
Festlichkeiten aller Art

BOCHUM-GERTHE



stärksten bergmännische Überlieferung auf. Die andere Arbeit, die Carl Schwitzer vor allem anregte, und die nach seinem frühen Tode liebevoll fortgesetzt wurde, war für damalige Verhältnisse neuartiger, ungewohnter. In mancher Hinsicht sind dabei Gedanken maßgebend, die erst Jahrzehnte später allgemeiner gedacht und in die Praxis umgesetzt wurden. Der Verein war politisch neutral, diesen Grundsatz hat er niemals aufgegeben oder auch nur antasten lassen. Er fragte aber auch nicht nach der Konfession. Für einen reinen Unterstützungsverein wäre das selbstverständlich gewesen. In dem Augenblick aber, da die bergmännische Kameradschaft auf die Fahne geschrieben wurde, da man sich um die Geselligkeit kümmerte und die Arbeitskameraden auch außerhalb der Grube zu fröhlichem Tun mit oder ohne die Frauen zusammenführte, da man Feiern veranstaltete, die bergmännische Berufstracht und bergmännisches Brauchtum gegen zahllose Anfeindungen, gegen Spötter, die sie als „unzeitgemäß“, „veraltet“, als „Zopf“ abtun wollten, hochhielt, da war es etwas völlig Neues. Es gab konfessionelle Bergmannsvereine, und ihre Arbeit ist höchst verdienstlich. Es gab Bergmanns-Gesangschöre, die meist von den Zechen unterstützt wurden und viel zur Bindung ihrer Mitglieder an ihren Beruf beigetragen haben. Es entstanden Bergarbeiter-Sport- und Wandervereine, die meistens eine bestimmte politische Bindung als Voraussetzung hatten. Aber so „altväterlich“ zu sein, daß man die Zugehörigkeit zum Bergmannsstande ohne Rücksicht auf politisches oder religiöses Bekenntnis als einziges einendes Band nahm, das war in jenen Jahren geradezu revolutionär. Es ist deshalb kein Zufall, daß die Mitgliederzahl selten viel höher war als ein Zehntel, in einigen Jahren auch ein Achtel der Belegschaft der Zeche. Was sich hier zusammenfand, waren die Bergleute von echtem Schrot und Korn, nicht die um einer Konjunktur willen zum Bergwerk Zugelaufenen, die nur dem höheren Lohn nachjagten und weder an ihre Zeche noch an ihren Beruf eine innere Bindung hatten. Mit Stolz kann „Lothringen“ heute zahlreiche Belegschaftsangehörige aufweisen, die bereits die zweite, dritte oder gar vierte Generation von „Lothringern“ sind. Und deren Vorfahren waren in unserem Verein, von ihnen haben sie erfahren, daß der Bergmannsberuf auch Berufung ist, daß man stolz darauf sein kann, ihm anzugehören. Bei der weihnachtlichen Kinderbescherung, die der Verein schon sehr früh als liebe Gewohnheit aufnahm, hörten sie ganz selbstverständlich davon, und sie erlebten es bei den Festen des Vereines, zu denen auch die Familien kamen. Sie sahen und erlebten an ihren Großvätern und Vätern in Freud und Leid, daß der alte Bergmannsgruß, der im Namen unseres Vereines steht, ihnen mehr bedeutete, als nur den Wunsch glücklich und unbeschädigt aus der Schicht heimzukehren. Gerade dann, wenn die alten Knappen einem der Ihrigen diesen Gruß ins Grab nachriefen, spürten sie, daß er die echte Bindung nach „oben“, das Vertrauen in eine Führung durch die Hand Gottes in Glück und Unglück ausspricht, das doch stets bereit ist, eigenes Können und Wollen rückhaltlos einzusetzen, vor allem dann, wenn es dem Kameraden zu helfen gilt. Diese Männer haben entscheidend dazu beigetragen, daß das alte

●  
TEXTILHAUS  
●

WEGENER

BOCHUM-GERTHE · LOTHRINGER STRASSE 7

FERNRUF 63379

**Möbelkauf an der Tür . . . ?**

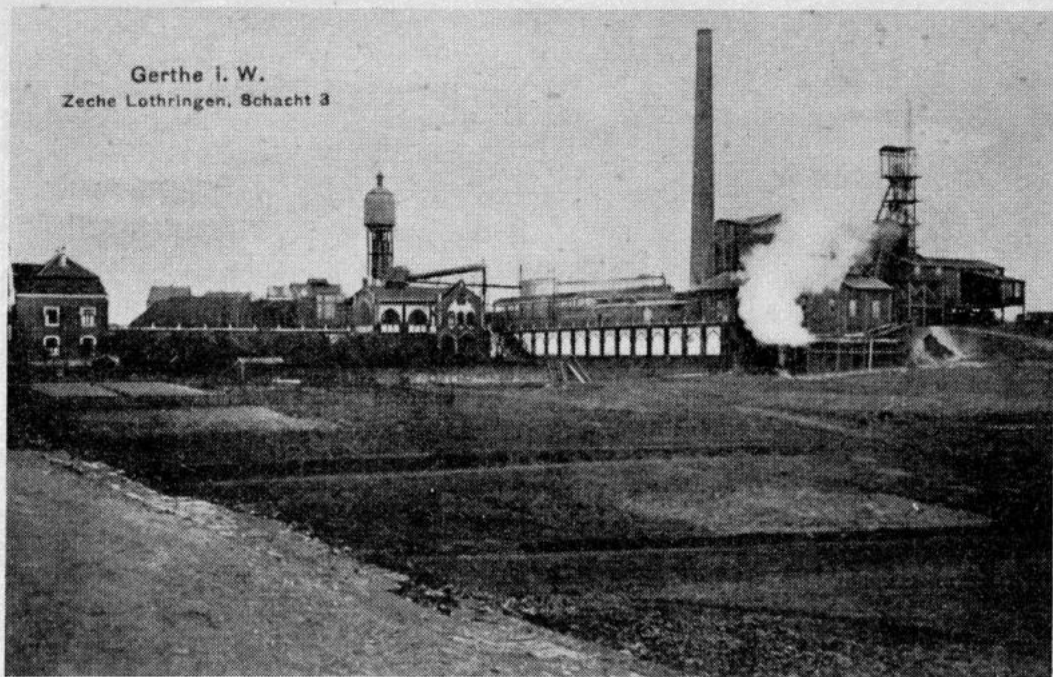
Doppelte Vertrauenssache  
ist die Möbelanschaffung fürs Leben.

Darum nur zum führenden Möbelgeschäft am Platze!



Bequeme Teilzahlung

GERTHE · Am Marktplatz und Castroper Hellweg  
Fernruf 20261 Bochum



Alte Postkarte von Schacht III

Standesbewußtsein und die Standesehre des Bergmannes nicht verloren gegangen sind.

Nach außen zeigten die Mitglieder des Vereins ihre Zusammengehörigkeit dadurch, daß sie bei den Veranstaltungen, die an die Öffentlichkeit gingen — also bei sommerlichen Festen im Freien, bei Beerdigungen, beim Fackelzug am Sedanstag und an Kaisers Geburtstag, als Gratulationskomitee bei Jubiläen, bei Ständchen zu Geburtstagen der Prominenten, insbesondere der gewichtigen Persönlichkeiten der Zeche, und was sonst die „gute alte Zeit“ noch für Möglichkeiten kannte, die Feste nicht nur zu feiern, wie sie fielen, sondern auch sie fallen zu lassen —, wenn sie nicht die Bergmannsuniform trugen, so doch wenigstens die Vereinsmütze mit Schlegel und Eisen und der Reichskokarde aufsetzten. Es ging oft genug lustig zu. Der erste Vereinsvorsitzende soll das treffende Wort geprägt haben: „Durst is slimm, iäwwer vüöll Durst is no biätter“, jedenfalls steht es so in der Zeitung. Und wenn anlässlich der Silberhochzeit eines alten oder der grünen Hochzeit eines jungen Kameraden das Komitee im langen feierlichen Gehrock mit dem endlos hohen steifen Stehkragen und dem wuchtigen schwarzen Schlips dazu, nicht zu vergessen den weißen Handschuhen, erschien, dann war das eine gewichtige Erscheinung, und es bedurfte nicht der altvertrauten Mahnung: „Ob hei sich wuoll wat miärken lött?“

Damit das geschlossene Auftreten des Vereines auch kräftig betont wurde, hatte er sich, schon beachtliche Zeit bevor die Zeche eine Bergmannskapelle



**Stahlhammerwerk  
Krüner GmbH.**

SPROCKHÖVEL in Westfalen

Spezialfabrik für  
Gesteinsbohrer · Spitzseisen  
Bohrstangen für  
Hartmetall-Bohrkronen  
Bohrstangen für  
Bohrwagen sowie  
Bohrrohre  
und Hammernippel

**Wilh. Linnenbürger  
K.-G.**

**Herne i. W.**

Maschinenfabrik  
und Apparatebau

Kesselschmiede  
Rohrleitungsbau  
Lieferung und Montage  
von Maschinen  
Apparaten, Blech- und  
Eisenkonstruktionen

gründete, eine „Knüppelmusik“ geschaffen. Das war die reine Freude der lieben Jugend. Allerdings war man bei repräsentativem Auftreten gezwungen, sich ein paar Trommler und Pfeifer von anderen Vereinen dazu zu leihen, aber dafür trommelten und piffen unsere Männer auch bei den anderen mit, wenn sie Bedarf hatten, und Bedarf dafür hatte man in jenen Jahren und nahe um 1900 immer. Es ging dem Bergmann nicht schlecht. Die Löhne stiegen. Es ist vielleicht interessant zu erfahren, was ein Hauer bis zum ersten Weltkrieg verdiente. Die Hauerdurchschnittslöhne betragen bei „Lothringen“ und auch mit ganz geringen Abweichungen im ganzen Oberbergamtsbezirk Dortmund:

1900	5,16 Mk.	1907	5,98 Mk.
1901	4,98 Mk.	1908	5,86 Mk.
1902	4,57 Mk.	1909	5,33 Mk.
1903	4,64 Mk.	1910	5,37 Mk.
1904	4,78 Mk.	1911	5,55 Mk.
1905	4,84 Mk.	1912	6,02 Mk.
1906	5,29 Mk.	1913	6,47 Mk.

Immer handelt es sich um Netto-Schichtlöhne. So lange die Preise fest blieben, bedeutete das eine wesentliche Verbesserung der Lebenshaltung. Man konnte sich schon etwas leisten für seinen Lohn. Erst kurz vor dem ersten Weltkrieg erhöhte sich das gesamte Preisniveau, so daß die Lage sich trotz steigender Löhne in mancher Hinsicht verschlechterte. Im allgemeinen aber verstand man zu leben und leben zu lassen. Trotz mancher Schwierigkeiten und Unruhen war es eine Zeit eines allgemeinen Wohlstandes und weitgehender Sicherheit. Auch diese Jahre hatten ihre Probleme und Kämpfe, aber es ist nicht allein der verklärende Glanz einer rasch vergeßlichen Erinnerung, der die Alten von jener Zeit als von einer Art „goldener Zeit“ sprechen ließ.

So blühte das Leben im Verein. Was bei den reinen Unterstützungsvereinen nicht üblich und auch wenig sinnvoll war: unser Verein hatte auch schon früh eine eigene Fahne. Leider wissen wir nicht, wann sie angeschafft und geweiht worden ist. Die eigenen Unterlagen und auch die Zeitungsberichte lassen uns hier im Stich. Es muß aber schon in den 90er Jahren gewesen sein, denn später wird gelegentlich erwähnt, daß der Verein an Beerdigungen unter Vorantritt der Fahne teilnahm. Sie unterschied sich nicht von den üblichen Bergmannsfahnen und bestand aus schwarzem Seidensamt. In der Mitte war in Gold Schlegel und Eisen aufgestickt. Umrahmt wurde dieses Zeichen durch die ebenfalls in Gold gestickte Schrift in gotischen Buchstaben: „Bergmanns-Unterstützungsverein Glück auf Gerthe“. Um das ganze Fahnentuch zog sich eine Goldborte, und von der Spitze hingen einige kräftige Goldtroddeln herab, die wahrscheinlich gestiftet waren. Doch das wissen wir nicht genau.

## Blumen-Wegener

Gartenbaubetrieb

BOCHUM-GERTHE

Castroper Hellweg

Schlegel-Bier

Süßwaren

Tabakwaren

## Emil Fischl

BOCHUM-GERTHE · Fischerstraße 32

## Wilhelm Schäfers

Autovermietung

Kleinbus

BOCHUM-GERTHE

Hans-Sachs-Straße 4

Wenn ein Geschenk . . .

dann nur von

**UHREN LEMKE**

HAUS DER GESCHENKE

## Karl Bödecker u. Sohn

Maler- und  
Anstreichergeschäft

BOCHUM-GERTHE

Hans-Sachs-Straße 8

Telefon Werne 417

Bäckerei · Konditorei

## Günther Schröder

BOCHUM-GERTHE

Castroper Hellweg 597

Telefon 20296

## Bruno Mai

Lebensmittel · Feinkost · Spirituosen

BOCHUM-GERTHE

Castroper Hellweg 583

Telefon 20316

## Alfred Tiemann

Dachdeckermeister

BOCHUM-GERTHE

Castroper Hellweg 510

Telefon 64762



## Das Unglücksjahr 1912

Das Jahr 1912 fing besorgniserregend an. Eine allgemeine Unruhe ging durch die Bergarbeiterschaft, sie ging auch an „Lothringen“ nicht spurlos vorüber, wenn es dort auch ruhiger blieb als auf vielen anderen Anlagen. Hier hatte sich die Lage für Betrieb und Belegschaft gut entwickelt. Die Zahl der Koksöfen war auf 312 gesteigert worden. Die daraus zur Verfügung stehenden Gasmengen ermöglichten Lieferungsverträge mit den Städten Herne, Witten, Wetter, Hagen und mit den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen zur Versorgung von Langendreer. Die elektrische Kraftzentrale hatte nicht nur die Energieversorgung der eigenen Anlagen wesentlich vereinfacht, sie hatte auch Lieferungsverträge mit dem VEW ermöglicht. Die Zeche war damit weniger von Schwankungen auf dem Kohlenmarkt abhängig, der Arbeitsplatz war besser gesichert als je, und die Löhne stiegen erstmalig auf über 6,— Mk. Geheimrat Carl Funke als Grubenvorstand hatte es verstanden, nicht nur dem Unternehmen erhöhte Bedeutung zu verschaffen, sondern auch durch sein soziales Verständnis den Arbeitsfrieden zu sichern und die Arbeitsverhältnisse wesentlich zu verbessern. Da traf am 15. April 1912 die Nachricht ein, daß er an den Folgen einer Operation plötzlich verstorben war. Der Vorsitzende unseres Vereines, Carl Schwitzer, legte am Grabe des treuen Freundes des Bergmannes einen Kranz nieder. Weder er noch einer seiner Kameraden ahnten, daß es seine letzte offizielle Amtshandlung als Vorsitzender war. Ja, auf der Mitgliederversammlung im Juli nahm man freudig seine Nachricht entgegen, daß für Mitte August ein Waldfest vorbereitet war.

Heiß waren die Augusttage dieses Jahres. Lähmend lag die Hitze schon in den frühen Morgenstunden des 8. August über Gerthe. Kaum jemand war auf der Straße. Da verbreitete sich kurz nach 9 Uhr rasch von Haus zu Haus die Meldung, daß auf der Zeche ein Unglück geschehen sei. Sogleich heulten auch die Sirenen, die Rettungsmannschaften wurden alarmiert. Die ersten Krankenwagen fuhren auf den Zechenplatz. Gegen 10 Uhr kamen zahlreiche weitere Krankenwagen von Bochum, wohin die Nachricht schon gedrungen war. Gendarmerie aus weitem Umkreis sperrte den Zechenplatz ab. Vor dem Tore aber drängten sich die Angehörigen der Bergleute, die zur Schicht angefahren waren, die Kameraden, die frei hatten, die Bevölkerung. Eine stille, bange Erwartung lag über allen. Noch wußte keiner, was geschehen war. Dafür gingen um so mehr Gerüchte um. Der eine oder andere wollte wissen, daß es nicht ganz so schlimm sei. Man sprach von nur 3 Toten. Hoffnung glomm auf bei manchen Angehörigen. Über dem Schacht ging die Fahne hoch und blieb auf Halbmast.

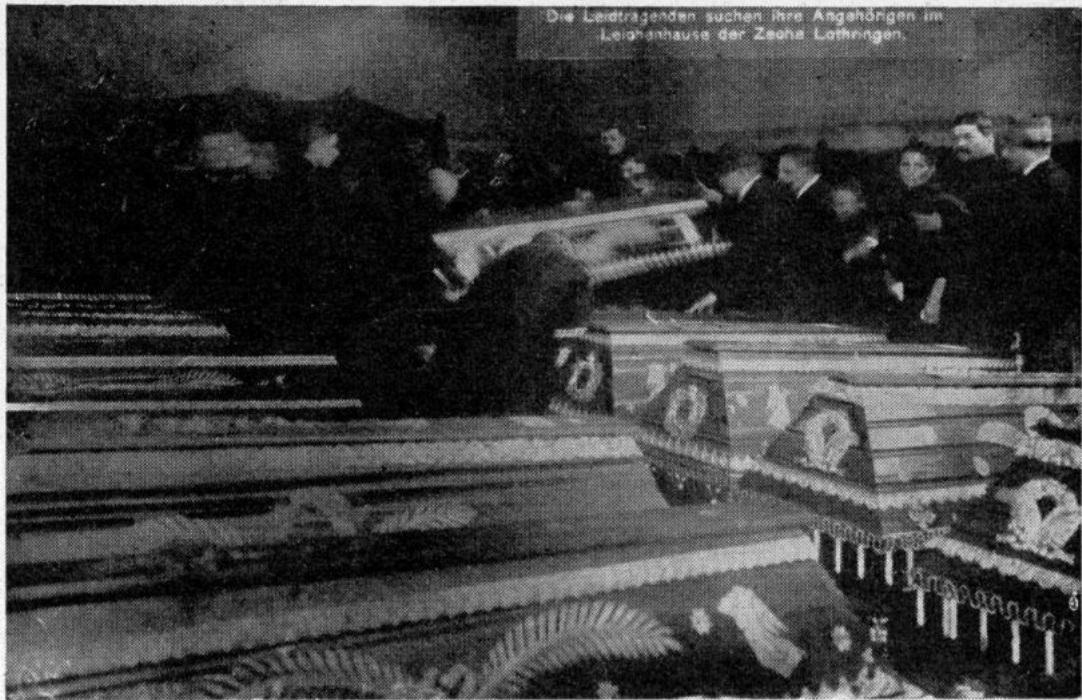
Die Stunden verrannen. Um zwölf Uhr waren nur wenige Krankenwagen vom Zechenplatz abgefahren, dann fuhr einer nach dem anderen durch die immer stiller werdende Menge, in der nur hier und da eine Frau oder Kinder plötzlich laut aufweinten, in Richtung Bochum, zum Bergmannsheil. Und aus Bochum,



Herne und Castrop kamen andere Wagen, flache Wagen, deren Last verdeckt war. Aber man wußte doch: sie brachten Särge. Auf anderen Wagen kamen ernste Männer, die mit ihren Rettungsgeräten sofort zum Schacht gingen, um sich an den Rettungsarbeiten zu beteiligen. Und der eine oder andere kannte diesen oder jenen von ihnen. Es waren die Rettungsmannschaften von Erin, Rheinelbe, Shamrock. Immer größer wurde die Gewißheit, daß das Unglück noch größer war, als man anfangs befürchtet hatte.

Im Laufe des Nachmittags drang dann allmählich die Nachricht vom ganzen Ausmaß der Katastrophe durch, über die am nächsten Tage die Zeitungen ganz Deutschlands berichteten. In etwa 350 m Tiefe waren im Querschlag der 4. Abteilung durch Dynamitschuß Schlagwetter freigelegt und entzündet worden. Durch Zubruchgehen einer Strecke waren die Rettungsarbeiten außerordentlich erschwert, der Wetterschacht war ebenfalls zu Bruch gegangen. Es war ein Glück im Unglück, wenn man angesichts einer solchen Katastrophe davon sprechen konnte, daß der Schacht selbst nicht gelitten hatte, denn dann wäre niemand mehr gerettet worden. Die verheerenden Brände aber erschwerten die Rettungsarbeiten sehr. Unter höchster Lebensgefahr arbeiteten die Männer, um die verletzten und die toten Kameraden zu bergen.

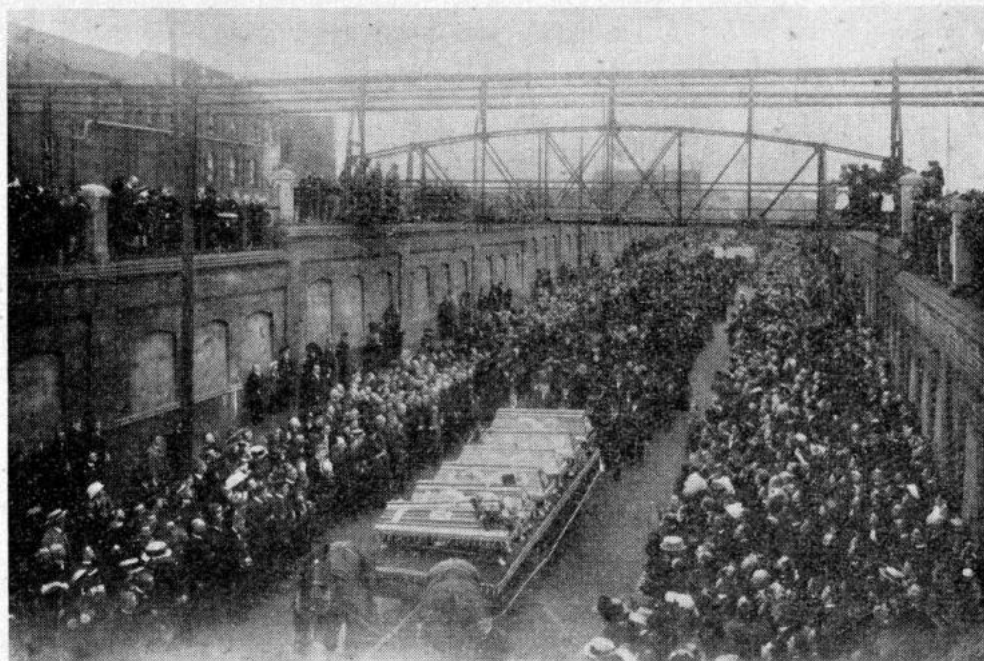
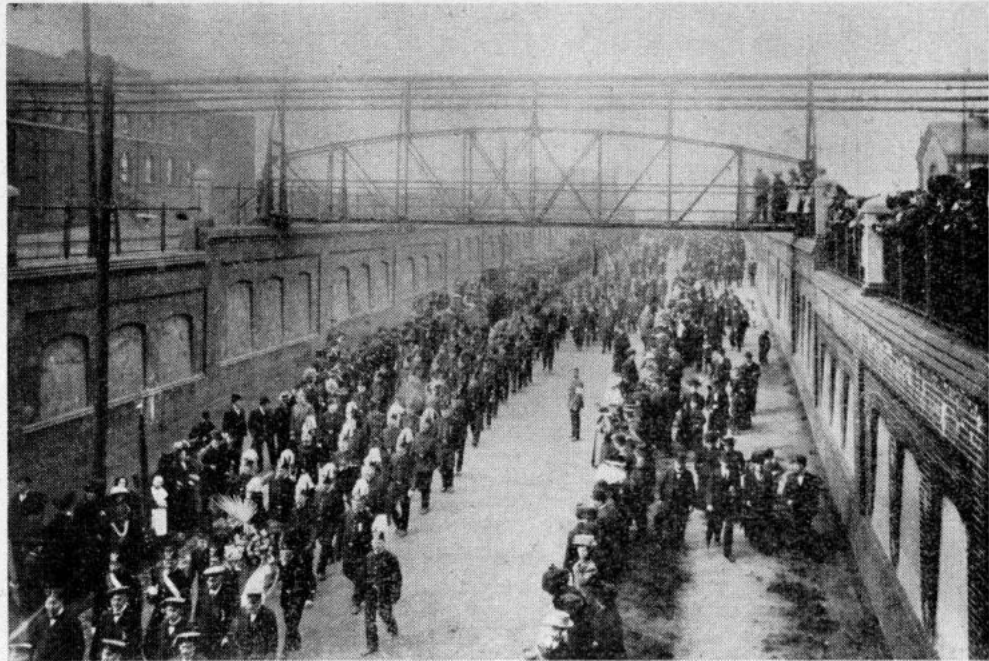
In der Nacht zum 9. August wurde die Gewißheit vom ganzen Ausmaß des Unglückes immer größer, während die Rettungsarbeiten unermüdlich fortgingen. Bis zum frühen Morgen des 9. August waren 99 Tote und 23 Verletzte, von denen zwei hoffnungslos darniederlagen, geborgen. Und immer noch gab der Berg weitere Opfer her. 116 Tote und 27 Verletzte, von denen noch einige



Die Angehörigen Carl Schwitzers am Sarge des Gründers unseres Knappenvereins

später starben, waren das furchtbare Ausmaß des Unglückes. Die allgemeine Anteilnahme, die man in ganz Deutschland und weit darüber hinaus erwies, war ein gewisser Trost für die Hunderte von Angehörigen, die den Ehemann, den Vater, den Bräutigam verloren hatten. Der damalige Kaiser, der in Essen zur Hundertjahrfeier der Krupp-Werke weilte, unterbrach sofort die Feierlichkeiten und kam nach Gerthe. Auf dem Zechenplatz, wo er vom Grubenvorstand empfangen wurde und sich die Mitglieder der Rettungsmannschaft vorstellen ließ, sprach er seine Teilnahme aus und erkundigte sich nach den Ursachen des Unglücks. Er spendete als Grundlage eines Unterstützungsfonds für die Hinterbliebenen 15000,— Mk. Von der Zeche aus fuhr er mit seiner Begleitung, zu der der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, der Staatssekretär des Inneren, Dr. Delbrück, der Handelsminister Sydow, der Oberpräsident der Provinz Westfalen, der Regierungspräsident von Arnsberg und Dr. Krupp von Bohlen und Halbach gehörten, zum Bergmannsheil, um die Verletzten zu besuchen. Nach einem traurigen Sonntag fand am Montag, dem 12. August die Trauerfeier für die Opfer des Schlagwetterunglückes statt. 99 tote Bergleute fuhren in Gerthe zur letzten Schicht an, die anderen wurden in Privatgrüften ihrer Wohngemeinden bestattet. Vom Zechenplatz aus bewegte sich der endlose Trauerzug, dessen Weg Tausende in ehrfurchtsvollem Schweigen umsäumten, zum Friedhof an der Harpener Straße. Zwei Stunden dauerte der Vorbeizug. Der Generalsuperintendent und der Bischof von Paderborn führten die Geistlichkeit an. Als Vertreter des Kaisers nahm der Oberpräsident, Prinz von Rati-





Der Trauerzug vom 12. August 1912 verläßt das Zechengelände

bor und Corvey, teil. 23 Leichenwagen fuhren im Zuge, auf dem ersten führten die beiden verunglückten Steiger Paßmann und Middelman, von denen der eine sich noch hätte retten können, aber unbedenklich auf dem Fluchtwege sich wandte, um seinen Männern zu helfen, wie später festgestellt wurde, das düstere Geleit an.

Und während über die vieltausendköpfige schweigende Menge und den endlosen Leichenzug in Gerthe die Trauerklänge der Bergmannskapellen hallten, während bei der Zechenleitung Beileidstelegramme der Könige von Italien, Spanien, Belgien und Sachsen und des Großherzogs von Baden mit namhaften Spenden eintrafen, erlag im Bergmannsheil ein weiterer Verletzter seinen schweren Wunden. An den beiden offenen Gräbern, die 99 Särge aufgenommen hatten, sprachen zuerst Bischof Schulte, dann der Generalsuperintendent, der Vertreter des Kaisers, der Berghauptmann, der Landrat und viele, viele Knappen, die mit umflotem Grubenlicht an die offenen Gräber ihrer toten Kameraden traten, um ihnen mit schlichten Worten ihren Kranz als letzten Gruß niederzulegen.

Im so langen Trauerzug schritt — und nicht als stärkste Gruppe — auch unser Verein. Unerbittlich hatte der Tod im Berg in seine Reihen gegriffen. Mit dem ersten Vorsitzenden und dem Schriftführer fuhren viele treue Mitglieder zur letzten Schicht an. Mancher hatte einen Angehörigen, jeder liebe Freunde und gute Kameraden zu beklagen. Allzu oft hatte der Kassierer in den letzten Tagen das Sterbegeld für eines der Mitglieder des Vereines bezahlen müssen. Es waren die ernstesten Stunden in der Geschichte des Vereines, als man jetzt den toten Knappen das letzte Geleit gab.

Die Stille des Grabes lag an diesem Abend über Gerthe. Noch immer stand über dem Schacht die Fahne auf Halbmast. Am nächsten Morgen aber fuhren sie alle wieder an, keiner fehlte, auch keiner von denen, die einen lieben Angehörigen verloren hatten. Sie wußten um die Härte und Gefahr ihres Berufes, aber sie hatten ihn freiwillig gewählt, und sie hätten es als Schande angesehen, wenn sie über dem Wissen vom Bergmannslos die Bergmannspflicht vergessen hätten. Auch im Verein ging die Arbeit weiter. Wenige Wochen nach dem Unglück trafen sich die überlebenden Mitglieder und wählten für die verunglückten Vorstandsmitglieder neue. Der bisherige zweite Vorsitzende Wilhelm Cremer wurde erster Vorsitzender, zweiter Vorsitzender wurde Heinrich Bachmann. Man war sich darüber klar, daß die Arbeit des Vereines auf der ganzen Linie jetzt notwendiger war als je.

Die günstige Einkaufsquelle für:

WEINE · LIKÖRE · SPIRITUOSEN

stets: CENTRAL-DROGERIE

LIKÖRFABRIK

WEIN- UND SPIRITUOSEN-  
GROSSHANDLUNG

**RIETKÖTTER** SEIT 1809

GASTSTÄTTE

**TH. STEHMANN**

Angenehmer Familienaufenthalt  
in gepflegten Räumen

BUNDES-KEGELBAHN



## Weltkrieg, Nachkriegszeit und Krisenjahre

Mit den Augusttagen des Jahres 1914, in denen der erste Weltkrieg ausbrach, ging eine Epoche in der Geschichte Deutschlands zu Ende. Auch unser Verein gehört zu Deutschland, er war ebenso betroffen wie alle. Er hielt möglichst regelmäßig, mindestens alle Vierteljahr einmal seine Mitgliederversammlung ab. Er setzte auch die Unterstützungsarbeit fort, obwohl die noch langsam, aber doch stetig fortschreitende Geldentwertung ihr manches von ihrer früheren Bedeutung nahm. Manchmal wurde dem Kassierer statt der gewohnten Sterbeurkunde auch der Brief des Kompanie- oder Batteriechefs vorgelegt, in dem er den Angehörigen die traurige Mitteilung machte, daß der Vater oder Sohn gefallen war.

Im Jahre 1916 wurde der Verein 25 Jahre alt. Niemand stand damals der Sinn nach einer Feier. Jeder war durch die hochgespannten Anforderungen der Kriegswirtschaft bis zum Letztmöglichen angestrengt. Jeder sorgte sich um Angehörige und Freunde, die im Felde standen. Und die jammervoll gewordene Versorgungslage mit ihrem Wust von Lebensmittelkarten, auf die man doch kaum das Lebensnotwendigste kaufen konnte, hätte selbst dem Unentwegtesten, wenn es ihn gegeben hätte, die Lust an einer Feier verdorben. So beging der Bergmanns-Unterstützungsverein „Glück auf“ zu Gerthe sein 25jähriges Jubiläum damit, daß er — 600,- Mk Kriegsanleihe zeichnete. Dieser Betrag samt Zinsen sollte nach dem siegreichen Kriege den Grundstock für eine um so glänzendere Feier bilden.

Nach dem Unfalltode des Gründers und ersten Vorsitzenden Carl Schwitzer, der 11 Jahre an der Spitze des Vereines stand, hat Wilhelm Cremer, ebenfalls einer der Gründer, runde 20 Jahre das Amt des ersten Vorsitzenden innegehabt und darin sehr verdienstvoll für den Verein und über ihn für den Bergmannsstand und sein Ansehen gewirkt. Er wurde dann von Wilfried Rose abgelöst. Wir wollen hier nicht jede Vorstandswahl im einzelnen verfolgen. Aber es ist doch eine Ehrenpflicht, die Namen der Männer zu nennen, die in den Vorstandsämtern unermüdlich für den Verein tätig waren, die der idealen Sache gern und freiwillig viel Zeit und Arbeitskraft opferten.

Zweiter Vorsitzender war bei Wilfried Rose Georg Böttcher, der später das Amt des ersten Vorsitzenden übernahm und durch die kritischen Jahre bis zum Kriegsende ausübte. Schriftführer war über längere Zeit Wilhelm Ohmann. Schon in den letzten Jahren der Amtszeit Wilhelm Cremers als erster Vorsitzender war Hubert Lingenauber, der noch heute dem Vorstand angehört, Kassierer. Nachdem dann Josef Niggemann das Amt längere Zeit innehatte, wurde er wieder durch Hubert Lingenauber abgelöst. Er war insgesamt 10 Jahre Vorsitzender und 15 Jahre Kassierer unseres Vereines. Bei den folgenden Betrachtungen wird uns sein Name noch mehrfach begegnen. Heinrich Bachmann, der nach dem Unfalltode Schwitzers dem Vorstand beitrug, wurde für seine Verdienste durch die Wahl zum Ehrenvorsitzenden ausgezeichnet.



Für Leute von Heute

Das Getränk  
moderner Gastlichkeit

Hergestellt durch: RHEINISCH-WESTFÄLISCHE GETRÄNKE-INDUSTRIE G.M.B.H.,  
Essen, Dortmunder Straße 61, Telefon 27151  
Mit Genehmigung der Pepsi-Cola Co., N. Y.

## TO-CHEMIE

Erstes Spezialunternehmen für Desinfektionsmittel  
Desinfizierende Reinigungsmittel, Entwesungsmittel

---

FABRIKATION: Cito-Rohrreinigungs- und Desinfektions-Präparat  
Glanz-Citil, der Universalreiniger  
Citomin, der Reiniger vor der Desinfektion  
Beckensteine, Luftreiniger  
Desinfizierende Bohnerwachse  
Bodenreiniger

VERKAUF DER BAYER-FABRIKATE

---

BOCHUM-GERTHE, Gewerkenstraße 23 (Chemische Werke Lothringen) · Ruf 20292

Das ersehnte Kriegsende brachte statt des erhofften Sieges die Niederlage. Es stürzte Deutschland und vor allem das Ruhrgebiet in eine turbulente Zeit, die auch Gerthe und unsere Zeche erfaßte. 1921 wurde die fast 50 Jahre alte Gewerkschaft „Lothringen“ in die „Bergbau-Aktien-Gesellschaft Lothringen“ umgewandelt, in wenigen Jahren wurde sie zur großen Gesellschaft. Das berührte freilich unseren Verein weniger, weil seine Arbeit sich auf Gerthe und damit auf den alten Pütt beschränkte. Erfreulicherweise hinderte auch die Ausweitung der Gesellschaft nicht, daß das Verhältnis zum Verein gut blieb. Kaum war der Arbeitsfriede einigermaßen wiederhergestellt und die wirtschaftliche Lage stabilisiert, als durch die französische Ruhrbesetzung 1923/24 eine neue, schwerere Gefährdung einsetzte. Die drei „alten Herren“ oder „Dicken“ auf Lothringen I/II, die Schornsteine des erst vor zwei Jahren abgebrochenen Maschinenhauses, die so lange ein Wahrzeichen Gerthes waren, rauchten nicht mehr. Die Arbeit kam völlig zum Erliegen. Die Luft in Gerthe war so gut wie nie, und die Kumpels hatten Zeit genug, sich in Garten und Stall nützlich zu machen. Aber sie klagten: „Sou dicke Erappels as dütt Joahr hefft wi noch ni hatt, iäwwer wat sallt wi domet, wenn nix inne Loundüte is!“ Dabei machte die Inflation bald die Unterstützungsarbeit illusorisch. Auf ihrem Höhepunkt hätte man für den Monatsbeitrag von 50 Pfg. den astronomischen Betrag von 500 Milliarden Papiermark einziehen müssen. Aber auch das hätte wenig Zweck gehabt, denn niemand konnte wissen, ob dieser gewaltige und dabei so wertlose Betrag noch ein Brötchen wert war, bis er zum Kassierer kam. Überhaupt zeichnete sich, auch nachdem mit der Schaffung der Renten- und schließlich der Goldmark wieder Geld in Umlauf kam, das diesen Namen verdiente, und für das man etwas kaufen konnte, daß die Unterstützungsarbeit in der bisher betriebenen Form ihre eigentliche Anziehungskraft verloren hatte. Die sozialen Verhältnisse hatten sich erheblich gebessert, es bestand nicht mehr die Gefahr, daß ein Bergmann durch Krankheit unbedingt in Not geriet. Auch die Löhne stiegen, zwischen 1924 und 1929 allein gab es zehn Aufbesserungen. Ein paar Zahlen sollen wenigstens ein kleines Bild davon vermitteln. Die Hauerdurchschnittslöhne nach Abzug der Steuern und sozialen Abgaben betragen:

1925	8,00 Mk.
1926	8,64 Mk.
1928	9,76 Mk.
1929	10,11 Mk.
1930	10,20 Mk.
1931	9,32 Mk.
1932	7,92 Mk.

Diese Löhne wurden bei einer Verkürzung der Arbeitszeit erreicht. Der plötzliche Rückgang im Jahre 1932 ist eine Folge der Wirtschaftskrise, gegen die sich der Bergbau und vor allem auch die verschiedenen Unternehmen der Bergbau-AG. Lothringen dank ihrer mancherlei Ausgleich schaffenden Ver-



## **BERGMANNSKLAUSE**

**Bruno Haremsa** · Herne-Krei

Das gutgepflegte

Dortmunder

Hansa-Bier

im Ausschank



## **Rudolf Weiß**

**BOCHUM-GERTHE** · SCHÜRBANKSTR. 20

**Rind- und Schweinemetzgerei**

**Das Aufschnittgeschäft**

# *Libella*

**Die köstliche ORANGEADE**

## **STAHL & GRIGO**

LIMONADEN- UND MINERALWASSERFABRIK

BIERVERLAG · SPIRITUOSEN · WEIN

SÜSSWARENGROSSHANDEL

**BOCHUM-GERTHE**

AM GERADEN WEG 3

flechtung verhältnismäßig länger krisenfest erwiesen hatten, als die übrigen Industriezweige. Aber ab 1931 war auch das zu Ende. Hatte die gesamte Belegschaft der Gesellschaft 1929 noch 10 500 Mann betragen, so waren es 1932 nur noch 5 230. Wer den Arbeitsplatz noch innehatte, mußte doch jeden Tag um ihn bangen.



Streckenvortrieb mit modernen Maschinen und Stahlausbau

## **HEINR. SEGERATH**

Inh. Wwe. Therese Segerath

Rohprodukten-Großhandlung

Recklinghausen-Süd · Fernsprecher 60 22



Geschweißte Röhren · Großrohre  
Flanschenrohre · komplette Rohrleitungen  
Wetterlütten nach DIN 21 600 und 21 603  
Eisen- und Blechkonstruktionen · Behälter  
Apparate aller Art · Ausführung sämtlicher  
Schweiß- und Reparaturarbeiten

### **INCO-APPARATEBAU GMBH.**

Bochum-Gerthe · Gewerkenstr. 23 · Ruf 202 51/52

## **KARL-HEINZ KÖNIG**

FUHRGESCHÄFT

Bochum-Gerthe · Bövinghauser Hellweg 8

## **GÜNTER PRIESMEIER**

MALERMEISTER

Werkstatt für moderne Raumgestaltung  
Malerei · Anstrich · Verglasung

Bochum-Gerthe, Castroper Hellweg 541  
Fernruf 2 00 39



Da gab es unter unseren Vereinsmitgliedern auf den Versammlungen bei Robert Cöppencastrop an der Mittelfeldstraße statt der früheren bergmännischen Fröhlichkeit manche ernste und besorgte Diskussion. Noch hielt man aber treu an den überlieferten und nun rund 40jährigen Gewohnheiten fest. Insbesondere behielt man die in den Statuten festgelegten Unterstützungssätze bei, auch wenn sie manchem nicht mehr ganz zeitgemäß erschienen. Man war sich darüber klar, daß hier etwas geschehen mußte, aber die Zeit war dazu wenig angetan, da niemand wußte, ob er nicht schon morgen das Schicksal der vielen Tausend Arbeitslosen teilte. Während es in Bochum 50 000 Lohnempfänger gab, betrug deren Zahl bei der Eingemeindung Gerthes nach Bochum dort bei rund 18 500 Bewohnern rund 12 000. Hier mußte sich die Krise besonders verheerend auswirken. Dennoch war man entschlossen, die Frage einer Neuordnung der Vereinsstatuten in Angriff zu nehmen, wenn sich eine Besserung der Lage abzeichnete.

## Die kritischen Jahre 1933 bis 1945

Seit jeher war unser Bergmannsverein politisch völlig ungebunden, und er war auch jedem Versuch, ihn für politische Ziele irgendwelcher Art einzuspannen, gegenüber immer konsequent bei dem Standpunkt, den ihm die Gründer mitgegeben hatten, verblieben. Das wäre ihm nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 beinahe zum Verhängnis geworden, denn auch jetzt waren sein Vorstand, an dessen Spitze Georg Böttcher, der frühere zweite Vorsitzende, trat, und die meisten seiner Mitglieder nicht gewillt, von diesem Grundsatz abzugehen. Das allein hätte schon genügt, den Verein in den Augen der neuen Machthaber unerwünscht zu machen. Man war überhaupt nicht gut zu sprechen auf diese alten Bergmannsvereine, an deren Stelle man neue Formen setzen wollte. Auch auf „Lothringen“ entstanden auf Initiative der Deutschen Arbeitsfront Werkscharen, die ganz politisch festgelegt waren. Man veranstaltete Betriebsappelle in den einzelnen Abteilungen und auf den verschiedenen Anlagen. Betriebsausflüge und Kameradschaftsfeiern aller Art waren die neue „zeitgemäße“ Form, in der man die gesamte Belegschaft zu einer einzigen großen Werksfamilie zusammenschließen wollte. Das alles hätte der Verein, der jetzt natürlich viele Mitglieder verlor, von der Idee her gebilligt. Wahrung der bergmännischen Tradition war immer sein Ziel gewesen, und manches, was jetzt praktiziert wurde, hatte er schon seit Jahrzehnten getan. Immer hatten sich seine Mitglieder auch mit der Zeche eins gefühlt, waren doch viele, wenn nicht die meisten Jubilare und hatten ihr ganzes Arbeitsleben der Betriebsgemeinschaft gewidmet. Was aber den alten Kumpels aus ihrer tieferen und besseren Einsicht nicht zusagen konnte, das waren die Vorzeichen, unter die alles das Neue gestellt war. Es gab rein

**FRIEDR. SCHNEIDER**

Herde · Waschmaschinen  
Kinderwagen · Fahrräder  
Eisenwaren - Küchengeräte

**BOCHUM-GERTHE** · Lothringer Str. 14

**FRAU J. SASS**

Lebensmittel  
Feinkost und Spirituosen

**BOCHUM-GERTHE** · In der Delle 2

**Wwe. Arth. Lauschner**

Autotransporte  
und Fuhrwesen

**BOCHUM-GERTHE** · Hiltroper Heide 50

**Wwe. Heinr. Möllmann**

Kartoffeln,  
Futter- und Düngemittel

**BOCHUM-GERTHE**  
Castroper Hellweg 416 · Ruf 557 Werne

**Kaufhaus Hollingshausen**

Textilwaren aller Art  
billig und gut

**BOCHUM-GERTHE** · Lothringer Straße

**Hugo Mesenhöller u. Söhne**

Eisenwaren  
Haus- und Küchengeräte  
Glas · Porzellan

**BOCHUM-GERTHE**  
Lothringer Str. 11 · Fernsprecher 64973

**W. STEINKE**

Lebensmittel  
Wein und Spirituosen

**BOCHUM-GERTHE** · Am Knick 32

**BUCHENSCHANKE**

Friedr. Wieskämper

SCHLEGEL-BIER

**BOCHUM-GERTHE** · Am Krähenocken 64

äußerlich gesehen für die neuen Machthaber keinen Grund, diese alten Vereine zu verbieten, um so weniger, als sie ihren sozialen Zweck, die freiwillige Gemeinschaftshilfe, in den Vordergrund stellen konnten.

So ging man einen anderen Weg, um diese unerwünschten Vereinigungen zu liquidieren. Man versuchte, ihren Lebensnerv oder das, was man dafür hielt, zu treffen. Der Fortbestand der Unterstützungskasse wurde von neuen versicherungsrechtlichen Bestimmungen abhängig gemacht. Zu jeder Zeit mußten auch die Unterstützungsansprüche des letzten Mitgliedes gesichert sein. Das setzte große Rücklagen voraus, die der Verein bei 50 Pfg. Monatsbeitrag gar nicht schaffen konnte. Außerhalb der Mitgliedskreise solche Rücklagen zu beschaffen, war aber nicht möglich, um so weniger, als das Ziel der neuen Forderungen an die Bergmanns-Unterstützungsvereine klar war. Tatsächlich gingen damals viele Vereine dieser Art, die eben nur die eine Aufgabe gekannt hatten, ein.

In Gerthe aber fand man einen Ausweg. Wie bereits erwähnt wurde, hatte man schon früher überlegt, ob die Unterstützungsarbeit und ihre Sätze noch zeitgemäß wären. Die gesamte Lage der Bergleute hatte sich so geändert, daß über kurz oder lang auch hier eine Änderung notwendig gewesen wäre. Diese hätte aber bei der allgemein im Vergleich zu den ersten Jahrzehnten der Vereinstätigkeit gültigen Sätzen für die Sozialabgaben eine für die allermeisten untragbare zusätzliche Belastung zur Folge gehabt, da mit den steigenden sozialen Leistungen auch die sozialen Abgaben so gewachsen waren, daß sie die Grenze des Tragbaren erreicht hatten. So entschloß man sich, um dem Verein die Fortdauer zu sichern, die notwendigen Folgerungen aus der neuen Entwicklung zu ziehen. Die alte Aufgabe der Unterstützung wurde aufgegeben. Aus dem Bergmanns-Unterstützungsverein Bochum-Gerthe wurde der Bergmanns-Kameradschaftsverein „Glück auf“. Gebraucht wird dieser etwas umständliche Name nicht gern. Die Bergleute sprechen, wie es alter Überlieferung entspricht, lieber von ihrem Knappenverein.

Dieser entschlossene Schritt ermöglichte dem Verein sein Fortleben durch die ganzen Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft. Freilich wurde es bei aller Treue der alten Mitglieder eine verhältnismäßig stille Existenz. Gegen die laute Konkurrenz der Arbeitsfront mit ihren uniformierten Werkscharen und regen Nebenorganisationen konnte und wollte der verhältnismäßig kleine Verein nicht auftreten. Aber man war froh, wenn man in vertrauter Runde wieder einmal Stunden bergmännischen Frohsinns verlebte, alte Erinnerungen und Schwänke vom Pütt austauschen konnte und die alten Zeiten heraufbeschwor, in denen die Hacke noch nicht vom Abbauhammer verdrängt worden war, und der Bergmann nur mit seiner eigenen Kraft die Kohlen loshacken mußte.

Nach sechs Jahren des neuen Zustandes brach dann der zweite Weltkrieg aus, der länger, schwerer und in seinen Folgen so unendlich verheerender war als der erste. Wieder fiel ein Vereinsjubiläum, das goldene, in die Kriegsjahre. Es wäre 1941 fällig gewesen, in einer Zeit, in der sich, von den meisten nur



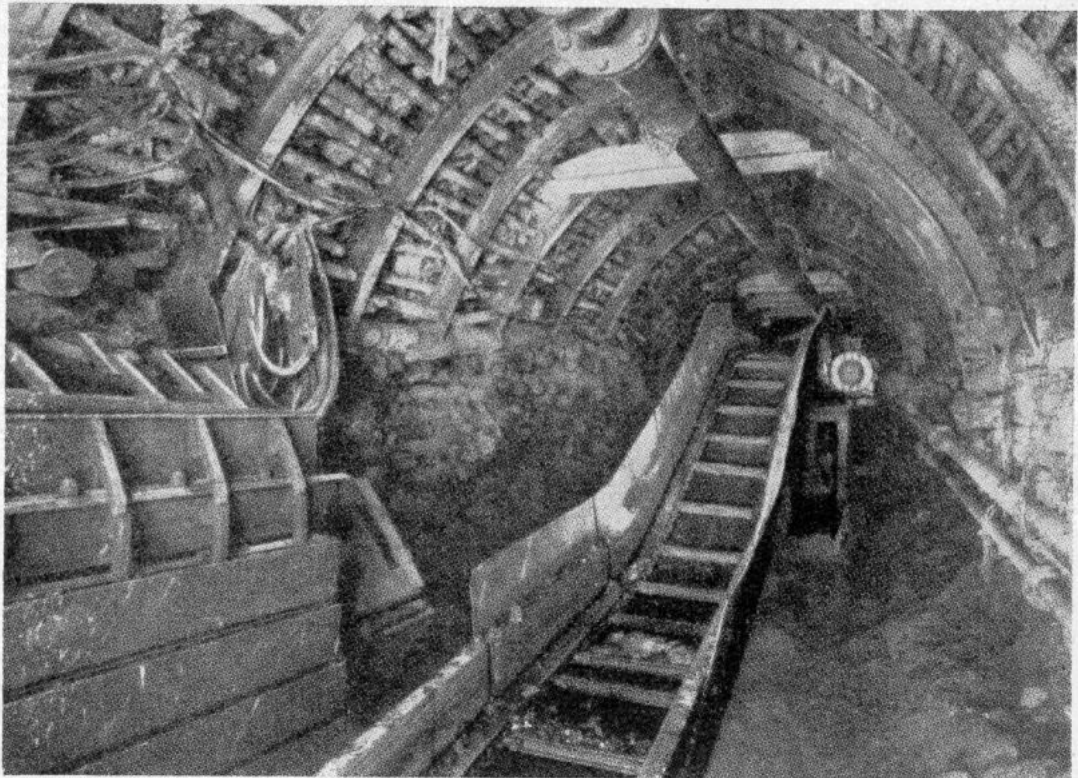
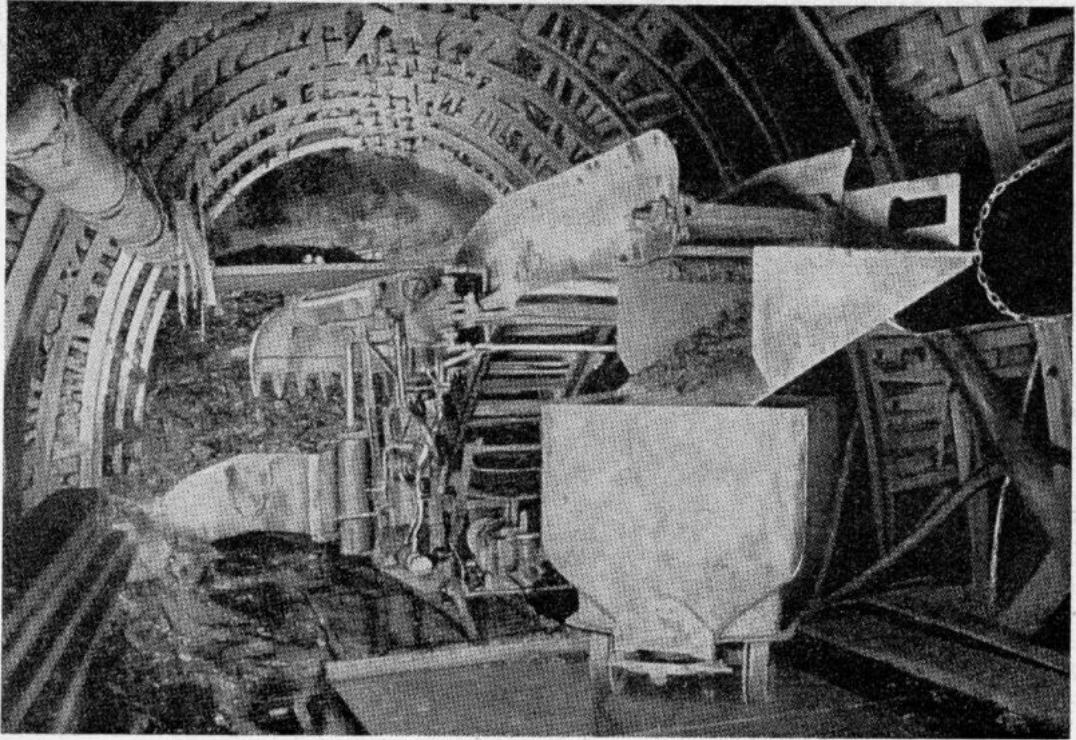
halb verstanden, ankündigte, was noch alles bevorstand. Noch waren viele optimistisch. Bald aber gab es nur noch Arbeit und außerhalb der Arbeit Sorge um das eigene Leben, um die Familie, um die Heimat, um das Schicksal Deutschlands. Wenn die Zahl der Opfer des Bombenkrieges, so schrecklich sie auch ist, im Ruhrrevier verhältnismäßig geringer blieb als in anderen Städten, so haben die Kumpels daran reichlich Verdienst. Nach langer und harter Schicht kamen sie freiwillig zusammen und bauten sachgemäß Luftschutzstollen. Da verlängerte sich die Arbeitszeit manchmal von 10 auf 18 und 20 Stunden, aber der Krieg duldet keinen Aufschub.

Auch viele Mitglieder unseres Vereines waren dabei. Das war die Feier des goldenen Jubiläums auf ihre Art. Mancher, der wegen seines Alters oder einer Berufskrankheit im Ruhestand lebte, nahm wieder das Gezähe auf und tat so seine Pflicht. Ein rechter Bergmann hilft immer, wo der andere in Not oder Gefahr ist. Aber der Krieg wurde immer härter, auch in der Heimat. Es wurde stiller in den Großstädten des Reviers. Die Kinder wurden in weniger gefährdete Gebiete geschickt, viele Familienangehörigen folgten. Alte Leute, die sich nicht mehr helfen konnten, mußten in Sicherheit gebracht werden. Der Bergmann aber blieb, und wenn ihm die Luftangriffe und zahllosen Fliegeralarme auch die Ruhe in den spärlich werdenden Freistunden nahmen, sobald die Schicht begann, war er wieder da, er fuhr an, weil er unter dem Gebot der Pflicht stand.

Am 11. April 1945 wurde Gerthe von den Amerikanern besetzt, die bald von Engländern abgelöst waren. Sie fanden ein weites Trümmerfeld vor. Wenn Gerthe auch von den unmittelbaren Kriegsfolgen verhältnismäßig mehr verschont blieb als andere Stadtteile Bochums, so war doch alle wirtschaftliche Tätigkeit zunächst am Ende. Die Förderung eines ganzen Monats erreichte auf Lothringen höchstens den normalen Tagesdurchschnitt. Es war der alte Stamm, der wie selbstverständlich auch in jenen Tagen, da niemand wußte, was der nächste Tag bringen würde, anfuhr. Es fehlte an allem, an Gezähe und Energie, am notwendigsten Ersatz für die dringlichsten Reparaturen, an Transportmitteln und vor allem an der Ernährung. Noch heute, zehn Jahre danach, wissen manche alte Bergleute zu erzählen, daß sie damals oft nicht einmal ein Stück trockenes Brot zur Schicht mitbringen konnten, daß aber auch derjenige, der noch etwas hatte, sein wenig gern mit dem andern teilte.

Wir haben keine genauen Zahlen für unsere Anlagen, aber die für das gesamte Ruhrgebiet gültigen Zahlen dürften auch im großen und ganzen hier zutreffen. Den höchsten Anteil an Feierschichten gab es im Jahre 1946. Doch auch damals betrug der Anteil der willkürlichen Feierschichten nur 1,48 %. 12,17 % aller Bergleute aber mußten wegen Krankheit oder Unfalles feiern. In den folgenden Jahren sank der Anteil der willkürlichen Feierschichten unter 1 %. der Anteil der Feierschichten wegen Krankheit und Unfall bewegte sich um 8 %.

Gewiß bedeuteten die besonderen Maßnahmen für Bergleute, die Gemeinschaftsverpflegung, die Care-Paket-Aktion, IK-Scheine und Lebensmittel-Zusatz-



Immer modernere Maschinen helfen bei der schweren Bergmannsarbeit

## **Hermann Bühlbecker GmbH.**

### **BOCHUM-GERTHE**

Lothringer Straße 35  
Ruf 63958

### **BOCHUM-HARPEN**

Harpener Hellweg  
Ruf 63958

### **CASTROP-RAUXEL**

Herner Straße 13-17  
Ruf 2731

### **DORTMUND- LUTGENDORTMUND**

Werner Straße 46-50  
Ruf 62035

### **die günstige Einkaufsquelle**

für Baumaterialien aller Art,  
Zementwaren,  
Wand- u. Bodenbeläge aller Art,  
Rund- und Schnittholz,  
Sperrholz, Faserplatten,  
Haus- und Zimmertüren,  
gehobelte Leisten,  
Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz,  
Torf, Humusdünger,  
Handelsdünger

## **De-Li-Theater**

HILTROPER LANDWEHR

DAS MODERNE LICHTSPIELTHEATER AM PLATZE

DIREKT NEBENAN

### **Gaststätte Reinecke**

RUF 20037 BOCHUM



scheine, einen gewissen Anreiz, aber doch mehr für die zahllosen berufsfremden Arbeitskräfte, die sich damals in den Bergbau drängten, um meistens nach kurzer Zeit wieder abzuwandern. Auch für den alten Stamm bedeuteten sie gewiß eine wesentliche Erleichterung bei der schweren Arbeit, aber sie waren ebenso wenig entscheidend wie der Lohn, für den man sowieso nichts kaufen konnte. Das selbstverständliche Pflichtbewußtsein, die enge Verbundenheit mit der Zeche, deren Schicksal diese Männer auch als das eigene empfanden, wie sie es in guten und schlechten Jahren und oft Jahrzehnten früher empfunden hatten, gab den Ausschlag. Es waren letzten Endes doch jene alten Bergmannstugenden der Treue, des Fleißes, des Gemeinschaftsgeistes, die aus dem Revier das starke Herz der deutschen Wirtschaft gemacht hatten, und die auch jetzt wieder dazu halfen, die schwersten Jahre durchzuhalten und einen zuerst langsamen und dann immer rascheren neuen Aufstieg herbeizuführen. Wir brauchen auch hier nicht die einzelnen Schritte aufzuzeigen, darüber ist in den Spalten unserer Werkzeitung laufend berichtet worden, und unsere alten Bergleute dürfen mit Stolz diese Berichte lesen. Wie sie dürfen aber auch die jungen, die ihrem Beispiel folgten und eine echte, von Herzen kommende Bindung an ihre Grube fanden, stolz sein auf das, was in jenen Jahren geleistet und bis heute erreicht worden ist.

## Die Gegenwart

Immer hatte der Bergmanns-Kameradschaftsverein „Glück auf“ mit seinen Jubiläen Pech. Sie fielen in trostlose Kriegsjahre. Als nach dem letzten Kriege trotz schwierigster Umstände etwas wie eine erste Beruhigung eingetreten war, nahm der Verein auch sofort wieder seine Arbeit auf. Seit 1946 übernahm wieder Hubert Lingenauber, der schon früher einmal die Geschicke des Vereins geführt hatte, das Amt des ersten Vorsitzenden. Nach einiger Zeit wurde dann Emil Wehmeier als zweiter Vorsitzender gewählt. Bis 1954, also auch beim Knappenfest im Jahre 1953, bestand der Vorstand aus folgenden Mitgliedern:

1. Vorsitzender: Hubert Lingenauber
  2. Vorsitzender: Emil Wehmeier
- Schriftführer: Emil Siebert  
Kassierer: Bernhard Brennecke.

Jetzt hat der Verein beschlossen, das 65jährige Bestehen, das in dieses Jahr und damit endlich in ein Friedensjahr mit normalen Verhältnissen fällt, würdig zu begehen. Er will damit einmal aus seinem sonst stillen und bescheidenen Wirken heraustreten und sich der Öffentlichkeit zeigen. Zu tun hat er auch sonst genug. Wie beliebt sind in unserem Stadtteil die Waldfeste im Langeloh,

Neueröffnung! Damen- und Herrensalon  
Parfümerien und Toilettenartikel

**FRANZ BORNEMANN**

Castroper Hellweg, neben der Gaststätte Mönlich

**PAUL HANHOLZ BOCHUM-GERTHE**

Telefon: 20232 Amt Bochum · Heinrichstraße 38

**GROSSHANDLUNG** seit über 50 Jahren  
Lacke, Farben, Malerwerkzeug, Pinselzubehöre  
Glas, Bau-, Roh- und Drahtglas  
Schaufensterverglasung in Dick- und Spiegelglas

**ERWIN GEDASCHKE**

Ausführung moderner Fußbodenbeläge

Bochum-Gerthe, Bövinghauser Hellweg 67, Ruf 20274

**ERNST BORGMANN**

Herde · Öfen · Waschmaschinen · Haushaltswaren

**BOCHUM-GERTHE**

Castroper Hellweg 419, an der Post  
Fernruf 20107



Unser langjähriger Vorsitzender Hubert Lingenauber mit dem Fahnenkommando bei der 60jährigen Jubelfeier.

die er von Zeit zu Zeit veranstaltet und auf die sich vor allem die Kinder schon wochenlang im voraus freuen. Auf den regelmäßigen Monatsversammlungen wird nicht nur über geschäftliche Dinge gesprochen, auch bergmännischer Frohsinn hat da seinen Platz wie ganz selbstverständlich bei den gemütlichen Abenden. Wenn einer der Alten nach seinem langen arbeitsreichen Leben zur letzten Schicht anfährt, so geben ihm die Kameraden mit Musik, wie es alter Bergmannsbrauch ist, das Geleit.

Auch die alte Unterstützungstätigkeit, vom Gedanken der Selbsthilfe getragen, fehlt nicht, nur hat sie heute andere, zeitgemäßere Formen angenommen. Der Kassierer darf nicht übermütig werden, er kann keine Reichtümer ansammeln. Vor allem den Kindern gilt jetzt die Hilfe. Alljährlich veranstaltet der Verein zu Weihnachten eine Kinderbescherung, und er ist stolz darauf, daß er die recht erheblichen Aufwendungen dafür aus eigenen Mitteln trägt. Wenn dann die alten Kumpel in die strahlenden Kinderaugen sehen, fühlen sie sich mit den Kleinen wieder jung. Und wenn sie dann so einen kleinen Kerl fragen: „Was willst du einmal werden?“ und er antwortet: „Ein Bergmann, so einer wie ihr“, dann wissen sie, daß sie auf dem rechten Wege sind.

Es bleibt noch der Vorstand zu nennen, der die Vorbereitungsarbeiten für das Jubiläum auf sich genommen hat. Er besteht aus lauter Werks- oder Arbeitsjubilaren, aus Männern, die ihr ganzes Arbeitsleben oder doch dessen größten



**FERD. MATTHEWS**  
BAHNAMTLICHE SPEDITION

Bochum-Gerthe  
Castroper Hellweg 508

**GASTSTÄTTE J. PANTRING**  
Inh. Adolf Höhn

Bochum-Gerthe  
Castroper Hellweg 447

Komme zu jeder Zeit

**HEINR. ANDREAS**

HERNE - LANGE LOH 75a

**Ankauf von Rohprodukten**

Teil der Werkgemeinschaft „Lothringen“ gewidmet haben. Sie gehören alle auch schon lange dem Verein an. Es sind:

1. Vorsitzender: Josef Ertl
  2. Vorsitzender: Heinrich König
- Schriftführer: Emil Siebert  
Kassierer: Hubert Lingenauber.

Das Ziel des Vereins ist trotz vieler zeitbedingter Wandlungen im Kern das gleiche geblieben, für das sich einst Carl Schwitzer mit den Männern einsetzte, von denen so viele 1912 mit dem Leben die Treue zum Bergmannsberuf besiegelten: Kameradschaft zu üben, das Standesbewußtsein des Bergmannes zu stärken durch Pflege bergmännischer Sitte und überlieferten Brauchtums, es auch auf die Familie auszudehnen und so auch auf die Jugend zu wirken, sie mit dem Stolz der alten Bergleute auf ihren Beruf vertraut zu machen und ihnen das Gefühl zu vermitteln, daß der Beruf des Bergmannes eine echte Berufung ist, daß der Bergmannsstand dann aber auch ein Stand ist, dem anzugehören man stolz sein darf.

Diesem Ziel streben Vorstand und Mitglieder des Vereins nach in engster Bindung an ihren Pütt, denn zum echten Bergmann gehört auch die schicksalhafte Gemeinschaft mit dem Ganzen, in dem jeder, gleichgültig wo er steht, eine Pflicht zu erfüllen hat, von deren gewissenhafter und getreuer Ausübung das Wohl aller abhängt. Das Fest wird aber auch, wie es Bergmannssitte ist, nicht nur der Freude und dem Jubel gewidmet sein. Es sollen auch Tage der Besinnung auf rechte Bergmannsart und des Gedenkens sein für alle, die in den jetzt 65 Jahren, in denen der Verein besteht, und in den fast 85 Jahren, die seit der Gründung von „Lothringen“ vergangen sind, nach treuer Pflichterfüllung zur letzten Schicht antraten. Vor allem gilt das Gedenken auch jenen, die in Ausübung ihres schweren Bergmannsberufes als Opfer des Berges fielen, der Männer von 1912 und auch aller der anderen, deren Bergmannstod nicht so viel Aufsehen in der Welt erregte, und die doch auch zu jenen gehören. Darüber hinaus aber soll das Jubiläum auch Verpflichtung sein, in Zukunft noch mehr und um so stärker den alten Zielen des Vereines nachzustreben. Wenn es gelingt, die jungen Kräfte in unserer Gemeinschaft, den Nachwuchs unseres Berufes für die Berufsauffassung zu gewinnen, die seit nun 65 Jahren von den Mitgliedern unseres Vereines verwirklicht worden ist, so ist ein wesentlicher Schritt vorwärts getan. Jeder Bergmann von rechter Gesinnung ist den alten als Freund und Mitarbeiter willkommen. Er muß nur mit denen, die nun schon so viele Jahre für „Lothringen“ gearbeitet haben, bereit sein, das als Grundforderung anzuerkennen, was einer der jungen Bergleute, einer von ihnen, in Verse brachte, und was wir dem Bändchen „Neue bergmännische Dichtung“ entnehmen:

„Trag du erst deine Dienste an!  
Leih deinen Arm dem Nebenmann,  
wenn der mit Leid und Not beladen!  
Nur so gewinnst du Kameraden.“

Und dann mag ein anderer Bergmannsvers über unserer Feier stehen:

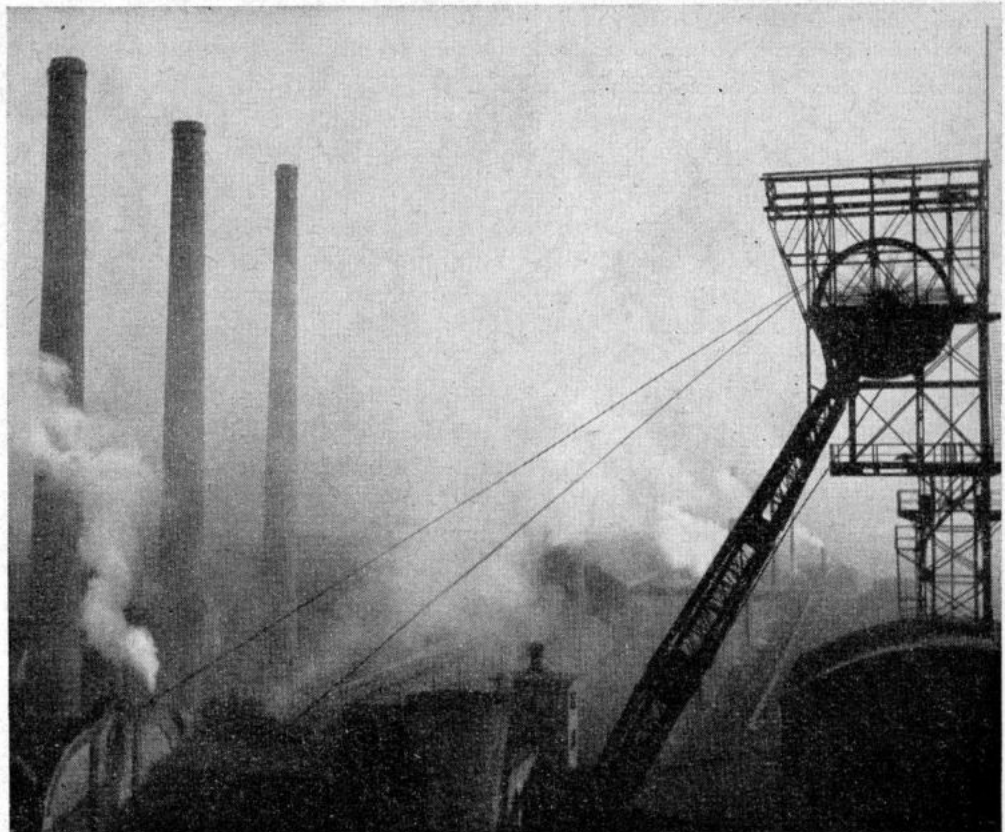
„Glück auf! Die neue Schicht beginnt;  
Mit Gott wir angefahren sind.  
Er helf auch gnädig uns hinauf,  
wenn unser Werk getan: Glück auf!“

Wenn so die Schicht richtig herumgebracht ist, dann soll der Bergmann auch singen dürfen:

„Und die Bergleute sein  
kreuzbrave Leut . . . .“

mit allen Konsequenzen.

Unsere Zeche: Lothringen I/II vor dem Abbruch der drei „großen Herren“, der drei Schornsteine des alten Maschinenhauses, die lange das Wahrzeichen Gerthes waren. Aufn.: Opdenberg





## Lustige alte Bergmannsgeschichten

### Der starke Schwager

Arbeitswütig, wie er sich hatte, trat Hannes Wellbrink dem Betriebsführer unter den Augen: „Herr Betriebsführ', eck woll mol fragen, ow eck hier Arbäit kriergen könn?“

Der Betriebsführer nimmt den Arbeitssuchenden unter die Lupe — und mit dem Ergebnis der Musterung zufrieden, entscheidet er: „'t es guet, git könnt moin anfangen“.

Bereits zum Gehen gewandt — er hatte die Türklinke schon in der Hand — dreht Hannes sich noch einmal um: „Eck häwwe noch'n Schwoger, wat van mine Süster dä Mann is, dä hät Arme as so'n Piärrreslächter. Arme... sou!“ Dabei läßt er die Muskeln seines linken Armes springen und deutet — nicht ohne Übertreibung — mit der rechten Hand die zusätzliche Armdicke an.

Ein kurzes Überlegen — schließlich konnte er — der Betriebsführer — einen zweiten Mann — dazu einen mit solchen Armen — noch unterbringen: „Mients-halwen sall dä Schwoger mit dä Piärrreslächtersarme moin ouk hier anfangen!“ Hannes ist mit seinem Erfolg sehr zufrieden. Er fühlt sich mit einem Schlage als Arbeitsvermittlungsbüro seiner Verwandtschaft und ist nicht wenig stolz darauf. Ehe er sich diesmal zum Gehen anschickt, holt er, falscher Bescheidenheit abhold, zu einer erneuten Werbeaktion aus: „Herr Betriebsführ', un dann häwwe eck noch'n Frönd. Dat es'n Kähl as'n Boum. Got könnt ink dropp verloten, dä kann arbäin för twäi. Wu wör dat, wann git dänn ouk noch an-iärnm döen?“

Da setzt der Betriebsführer Hannes' Großzügigkeit einen Dämpfer auf. Und wenn ihm auch der sprichwörtliche kleine Finger gereicht wurde, es war ver-stiegen, nach der ganzen Hand — oder nach dem ganzen Kerl zu greifen: „Wann inke Frönd för twäi arbäit, dann sall dä moin fröüh hier op'm Pütt anfangen, un git und inke Schwoger mit dä Piärrreslächtersarme... git könnt te Huus bliewen, ink kann eck dann nich mä gebuken...“

### Die größte Sorge

Wieder einmal bewahrheitete sich die Schicksalsgemeinschaft, die alle umspannt, die unten in der Grube — fern dem Lichte des Tages — ihre Arbeit verrichten. „Duwen-Hannes“ — so genannt nach seiner Vorliebe für die Taubenzucht — war durch eine zu Bruch gegangene Strecke von der Umwelt abgeschnitten worden.

Zwei Tage schon arbeitete man mit einer Aufopferung, die kein Beispiel kennt, der Gefahren nicht achtend, ein Ziel nur vor Augen: den Eingeschlossenen lebend zu bergen. Das Rettungswerk war beschwerlich und schritt nur langsam fort. Was bedeuteten schon die Mühen, was die Lebensgefahr, in der man



So sah früher die Toreinfahrt zu „Lothringen“ I/II aus  
Aufn.: Kuhlewey

selbst schwebte? Galt es doch, den Kameraden zu retten. Da dachte man nicht an sich.

Endlich, am dritten Tag, hatte man eine Verbindung mit „Duven-Hannes“. Er schien wohlauf. Da fragt ihn der Bergrat, der die Rettungsarbeiten leitet: „Sollen wir Ihren Angehörigen etwas ausrichten?“

Und prompt gibt Hannes zurück: „Jou, Hänrich, wat mien Broer is, dä sall fuotens no de Duwen kieken!“

Aus Otto Dünbier: „Der Kumpel, Schnurren und Schwänke aus dem Bergmannsleben an der Ruhr“

### Bündige Auskunft

Es ist bekanntlich üblich, daß Bergleute, die durch Unfälle oder Krankheiten grubenuntauglich geworden sind, übertage beschäftigt werden. So kam eines Tages auch zu uns auf den Holzplatz ein Invalide, namens Müller, der durch einen Schießunfall ein Auge verloren und das andere beschädigt hatte.

Und pünktlich wie er kam auch von der Berufsgenossenschaft die übliche Anfrage, ob der Invalide die ihm zugeteilte Arbeit verrichten könne, und ob man mit seiner Leistung zufrieden sei, ob er pünktlich und regelmäßig zur Arbeit erschiene, und ob sein Leiden sich gebessert habe.

Der Holzmeister, der diesen Fragebogen beantworten mußte, war ein bärbeißiger, vierschrötiger Westfale, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte, aber von den Schriftgelehrten nicht viel hielt. Dementsprechend hat er auf dem Fragebogen überall dort, wo er Fragen nicht beantworten konnte oder wollte, dicke Striche gemacht.

Nach acht Tagen kam der Fragebogen zurück. Dabei war vermerkt, daß er sehr mangelhaft ausgefüllt sei. Vor allem wünsche man eine Erklärung darüber, ob sich das Leiden des Invaliden gebessert habe.

Da packte unseren biedereren Holzmeister die Wut. Er fluchte zunächst ausgiebig auf die Bürokraten samt und sonders. Dann nahm er seinen wuchtigen Tischlerbleistift und schrieb: „Bis heute kann Müller auf seinem Glasauge immer noch nicht sehen“.

Oskar Kühnel



# **GEWERKSCHAFT ROBERT**

Sägewerk  
Holzgroßhandlung

**BOCHUM · BERGSTR. 85**

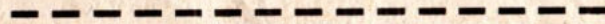
Lager:  
Hermannshöhe 22a  
Anschlußgleis



BERGWERKSMASCHINEN FÜR UNTER TAGE

**BEIEN**

HERNE



MASCHINENFABRIK A. BEIEN

HERNE (WESTF.) · RUF 51241